Historische Skizze

des

Unterstützungs-Vereines für Witwen und Waisen

jener Mitglieder des

Wiener medicinischen Doctoren-Collegiums,

welche

in die Witwen- und Waisen-Societät

nicht einverleibt sind.

Zur Feier des 25jährigen Vereinsjubiläums im Auftrage der Direction verfasst

von

Dr. Alois Gruber.

Wien, 1883.

Selbstverlag. — Druck von Ludwig Mayer
(Rudolf Brzezowsky).

A. xLvi. 18.

Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b30578978

Dr. Vivenot

Historische Skizze

des

Unterstützungs-Vereines für Witwen und Waisen

jener Mitglieder des

Wiener medicinischen Doctoren-Collegiums,

welche

in die Witwen- und Waisen-Societät

nicht einverleibt sind.

Zur Feier des 25jährigen Vereinsjubiläums im Auftrage der Direction verfasst

von

Dr. Alois Gruber.

Wien, 1883.

Selbstverlag. — Druck von Ludwig Mayer
(Rudolf Brzezowsky).

65888

Ich errettete den Armen, der schrie, und die Waise, die keinen Helfer hatte. Der Segen desjenigen, der sonst zu Grunde gegangen wäre, kam über mich, und das Herz der Witwe tröstete ich.

Job. 29, 13.

Vorerinnerung.

Es ist eine fast ausnahmslos vorkommende, weil aus einem geistigen Bedürfnisse entsprungene Sitte, dass Personen, welche eine höhere Stufe moralischer und intellectueller Bildung erklommen haben, nach Vollendung gewisser Lebensabschnitte einen kurzen Rückblick auf die Vergangenheit werfen, die einzelnen Phasen der abgelaufenen Periode vor den Augen ihres Geistes Revue passiren lassen und in Freude oder Wehmuth die wichtigsten Momente der zurückgelegten Laufbahn in ihrer Erinnerung auffrischen. Der Tag, an welchem ein solcher epochemachender Zeitabschnitt vollendet wird, gilt als eine Art von Festtag, der mit Sehnsucht erwartet und auf irgend eine Weise feierlich begangen wird.

Diese bei physischen Personen zur Gewohnheit erwachsene Sitte ist auch bei den verschiedenen Corporationen und Anstalten als moralischen Personen in fast allgemeine Aufnahme gekommen, und zwar mit vollem Rechte. Einerseits sind Corporationen eine Verbindung von einer grösseren oder geringeren Anzahl von physischen Personen, daher der Jubeltag einer Corporation ein Tag der Freude für alle Mitglieder derselben ist; andererseits sind bei einer Anstalt, welche überhaupt einen nützlichen Zweck verfolgt und in der abgelaufenen Periode etwas Erspriessliches geleistet hat, viele Personen mit ihren Interessen und Sympathien so innig untereinander verbunden, dass die an den Bestand, an die Wirksamkeit und an die Schicksale einer Anstalt sich knüpfenden Erinnerungen von allen Mitgliedern und Theilhabern gleichsam als ihre eigenen Erlebnisse mitempfunden und mitgefeiert werden. Bei diesem allgemeinen und fast unwiderstehlichen Zuge der Herzen ist es natürlich, dass auch die Mitglieder des im Jahre 1858 gegründeten „Unterstützungsvereines für Witwen und Waisen jener Mitglieder des Wiener

medicinischen Doctorencollegiums, welche in die Witwen- und Waisen-Societät nicht einverleibt sind," sich bestimmt gefunden haben, ihrer Freude Ausdruck zu geben, dass dieser Verein in dem abgelaufenen Vierteljahrhundert unter mannigfaltigen Schwierigkeiten einen festen Bestand gewonnen, seit seiner Gründung überaus wohlthätig gewirkt, und von so vielen edlen Personen mit Sympathien beehrt, mit ihren Spenden gestützt und durch ihre Thatkraft gehalten worden ist, noch beehrt, gestüzt und gehalten wird.

Um diesen die Herzen aller Mitglieder freudig erregenden Gefühlen entsprechenden Ausdruck zu geben, hat die Vereinsleitung beschlossen, zur würdigen Feier des 25jährigen Vereins-Jubiläums Veranstaltungen zu treffen. In Ausführung eines Punktes in dem Programme der Jubelfeier wurde diese historische Skizze verfasst und zwar zu dem Zwecke, um einerseits allen dermaligen Mitgliedern des Vereines die allmähliche Entwicklung dieses humanitären Institutes vor Augen zu stellen, andererseits um bei diesem feierlichen Anlasse der Angehörigen des Vereines, insbesonders derjenigen Personen, welche sich vom Anbeginne um den Verein hervorragende Verdienste erworben haben, in Ehrfurcht und mit Dankbarkeit zu gedenken.

Die Daten zu dieser Broschüre sind theils aus den Protocollen des Vereines und aus den Notizen in der Zeitschrift des Wiener medicinischen Doctorencollegiums entnommen, theils aus den eigenen Beobachtungen und Erfahrungen des Autors dieser Schrift geschöpft, der bestrebt war mit historischer Treue und minutiöser Wahrhaftigkeit die nöthige Kürze in der Ausführung zu verbinden.

So mögen denn die wohlwollenden P. T. Mitglieder und geehrten Leser diese historische Skizze als eine kleine Festgabe zum 25jährigen Vereins-Jubiläum in Gnaden entgegennehmen und bei dieser solennen Veranlassung nicht ermangeln, diesem wohlthätigen Vereine ihre Sympathien zuzuwenden, denselben mit ihren Mitteln zu unterstützen und dessen Zwecke aus allen Kräften zu fördern.

WIEN, 1883.

I. Abschnitt.

A. Gründung des Vereines.

Durch das Zusammentreffen verschiedener Umstände, denen gegenüber sich jeder Widerstand als ohnmächtig erwies und schon nach dem ersten Versuche aufgegeben werden musste, hatten sich seit dem Beginne der zweiten Hälfte dieses Jahrhundertes die Verhältnisse der practischen Aerzte im Allgemeinen, insbesonders aber in Wien zusehends verschlimmert. Wenn sich dieselben auch mühsam aufrecht erhielten, so mehrten sich dennoch die Fälle, dass mit dem Hinscheiden verheiratheter Aerzte die den Augen des Publikums bisher verborgene Nothlage derselben offenkundig wurde und über die Hinterbliebenen eine Katastrophe hereinbrach.

Selbst vielbeschäftigte Practiker, welche bei Lebzeiten in scheinbar guten Verhältnissen gewesen waren, hinterliessen ihren Gattinnen und Kindern oft kaum so viel Vermögen, um davon ein anständiges Leichenbegängniss bestreiten zu können, daher sich die Hinterbliebenen derselben behufs Fristung ihres Daseins bei Privatpersonen und darunter mit Vorliebe bei den Collegen ihrer Gatten und Väter, bei privaten und öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten um Almosen und Pfründen bewerben oder bei einem kümmerlichen Erwerbe in Noth und Elend schmachten mussten.

In Wien, wo eine grosse Anzahl von Aerzten domicilirt, und sowohl in Privatzirkeln als auch in Versammlungen eine häufige Begegnung derselben stattfindet, konnte eine so traurige Erscheinung nicht lange verborgen bleiben, und wurde unwillkürlich der Gesprächsstoff in internen Kreisen. Begreiflicher Weise erregte das Missgeschick von Angehörigen des ärztlichen Standes zunächst bei den Aerzten die innigste Theilnahme für die Unglücklichen, und zeitigte in vielen Doctoren den Gedanken, durch eine Vereinigung ihrer Kräfte und Mittel dem Fortschreiten des Pauperismus unter ihren Standesgenossen wirksam zu begegnen, was mit Rücksicht auf die Interessen und auf die Würde der ganzen Corporation dringend nothwendig erschien.

Bei vielen Aerzten, deren materielle Verhältnisse nicht auf einer unerschütterlichen, stabilen Grundlage ruhten, gesellte sich zum Mitleide mit ihren hilfsbedürftigen Standesgenossen und deren Familien auch noch die nicht ungerechtfertigte Besorgniss,

dass es ihnen bei einem Rückgange ihrer Praxis oder bei anderen Unglücksfällen ebenso schlimm ergehen könnte, wie einem früher in guten Verhältnissen befindlichen, nun aber in's Unglück gerathenen Collegen; ja, die oft vorkommenden Fälle, dass die Hinterbliebenen von Aerzten durch den Verlust ihrer Ernährer in die tiefste Nothlage geriethen, waren geeignet auch jene Collegen, welche mit der Zuversicht auf den Bestand glücklicher Verhältnisse bis dahin die Fürsorge für ihre Angehörigen unterlassen hatten, mächtig anzuregen, dass sie den Ernst des Lebens erfassten, und auf Mittel bedacht wurden, wodurch im Falle ihres plötzlichen Hinscheidens ihre Hinterbliebenen vor der äussersten Noth geschützt würden.

Je allgemeiner diese Sorge unter den Aerzten um sich griff, desto mehr reifte in thatkräftigen Männern, welche mit dem Mitleide für die unglücklichen Angehörigen ihres Standes ein feines Gefühl für die Ehre ihrer Corporation verbanden, der feste Entschluss, dem immer drohender auftretenden Pauperismus unter den Aerzten durch entschiedene Massnahmen abzuhelfen.

Als beredtes Zeichen der Zeit verdient hervorgehoben zu werden, dass ohne eine vorgängige Verabredung der Antragsteller in der am 7. December 1857 abgehaltenen Plenarversammlung des Doctoren-Collegiums der medicinischen Facultät in Wien gleichzeitig drei Anträge eingebracht wurden, um sowohl die in's Unglück gerathenen Mitglieder des Collegiums und ihre Familien bei Lebzeiten vor der äussersten Nothlage zu schützen, als auch den armen Hinterbliebenen derselben hilfreiche Hand bieten zu können. Dahin gehören der Antrag des Dr. Eduard Nusser auf Creirung eines Unterstützungs-Institutes für mittellose und erwerbsunfähige Mitglieder des Collegiums; sowie ein weiterer Antrag des Notars Dr. Striech auf Bestellung eines Anwaltes zur Hereinbringung ärztlicher Deserviten, und der Antrag des Primararztes Dr. Michael v. Viszánik auf Gründung eines Unterstützungsvereines für Witwen und Waisen jener Mitglieder der Wiener medicinischen Facultät, welche in die Witwen-Societät nicht einverleibt und arm sind. Diese drei Anträge wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen und deren Durchführung einhellig beschlossen.

Zur Durchberathung des Antrages von Viszánik, dessen Schicksal uns hier zunächst interessirt und im Verlaufe dieser Abhandlung beschäftigen wird, wurde von dem Doctorencollegium ein Comité erwählt, welches die von Viszánik entworfenen Statuten prüfen und mit möglichster Beschleunigung an das Doctorencollegium zur Vorlage bringen sollte. (Z. f. pr. Hlk. 1857 pag. 884).

Viszánik gab jedoch die Idee, den von ihm projectirten Verein, unmittelbar unter der Aegide des Doctorencollegiums zu gründen, bald auf und strebte eine selbstständige Verfassung desselben an in der Absicht, dem Vereine ein grosses Publikum zu schaffen, Aerzte und Nichtärzte, Männer und Frauen aus allen

gebildeten Ständen als Mitglieder anzuwerben. Er hegte nämlich die zuversichtliche Hoffnung, dass sich auch unter dem nichtärztlichen Publikum viele mildthätige Personen finden werden, welche ihre Herzen dem Nothrufe der Witwen und Waisen nach Aerzten nicht verschliessen und dem Vereine ihre Cassen öffnen werden. Und diese Hoffnung Viszánik's wurde nicht getäuscht.

Im Vereine mit dem seligen Professor Dr. A. Pleischl und mit dem dermaligen Vorstande Hofrath Dr. Rudolf R. v. Vivenot suchte nun Viszánik, der mittlerweile bereits einige tausend Gulden zum Gründungsfonde gesammelt hatte, in einer vom tiefsten Mitleid für die armen Witwen und Waisen ihrer Standesgenossen dictirten Eingabe am 29. Juli 1858 bei der hohen k. k. n. ö. Statthalterei um Genehmigung der Urstatuten an, welche bereits am 3. August 1858 Z. 35053 ohneweiters ertheilt ward.

B. Constituirung der Vereinsleitung.

Nach Genehmigung der Urstatuten führte das Gründungscomité die Leitung des Vereines provisorisch noch fort, warb fleissig Mitglieder, erliess Aufrufe, verschickte Einladungen zum Beitritte, richtete Eingaben an verschiedene Personen und Corporationen und sammelte Gelder, um das Gründungscapital von 6000 fl., bei dessen Vorhandensein die Wirksamkeit des Vereines durch Betheilung von Witwen und Waisen beginnen sollte, recht bald vollständig aufzubringen.

Bei dem Umstande, dass die Zeitverhältnisse im Allgemeinen zur Gründung eines Vereines nicht günstig waren, und das Gründungscomité wegen der im Doctoren-Collegium der medicinischen Facultät schwebenden Verhandlungen behufs Gründung eines Unterstützungs-Institutes für Mitglieder der medicinischen Facultät mit einer sehr bedeutenden Concurrenz zu kämpfen hatte, ist es nur dem ausserordentlichen Eifer der drei edlen Gründer und ihrer besonderen Beliebtheit bei bemittelten Personen zu danken, dass die als unangreifbares Gründungscapital in Aussicht genommene Summe von fl. 6000 schon vor Ablauf des zweiten Jahres seit Genehmigung der Statuten voll aufgebracht war. Die Freude über diesen vergleichsweise raschen Erfolg brachte der Präses des Gründungscomités Dr. von Viszánik bei der ersten am 31. März 1860 im Gebäude der n. ö. Landstände abgehaltenen Generalversammlung der Mitglieder dieses Vereines zum Ausdruck, indem derselbe in gehobener Stimmung und voll freudiger Rührung an die Generalversammlung folgende Ansprache hielt:

„Hochansehnliche Versammlung! Mein Herz ist in diesem feierlichen Augenblicke von Dank und Freude so sehr erfüllt und gerührt, dass ich nicht Worte finden kann, meiner gehobenen Stimmung einen geziemenden Ausdruck zu geben.

Von Dank bin ich erfüllt zuerst für das höchste Wesen, durch dessen Segen neuerlich auf's Herrlichste in Erfüllung ging, dass der allmächtige Gott im Himmel der liebevollste Vater der verlassenen Witwen und Waisen auf der Erde ist.

Vom Danke bin ich erfüllt für Sie Alle, Hochansehnliche, welche Ihre edle Menschenliebe und Ihr Vertrauen für das diesen Verein gründende Comité zu dessen Mitgliedern machte und hier versammelt hat.

Freude aber durchströmt mich, wenn ich bedenke, dass es mir und den edlen Männern des Gründungs-Comités gelang, einen Verein in's Leben zu rufen, dessen echtchristliche und menschenfreundliche Aufgabe es ist, die Witwen und Waisen jener unserer Collegen zu unterstützen, welche der schwere und gefahrvolle Beruf des Arztes aus den Armen ihrer Angehörigen riss, bevor sie noch in der Lage waren, durch die Einlage in die Witwen-Societät der löblichen medicinischen Facultät für dieselben zu sorgen und sie der kummervollen und drückenden Lage zu entziehen, vom Mitleide Anderer leben und die Hilfe guter Menschen anflehen zu müssen.

Wahrhaftig! Die rückgelassene Lebensgefährtin und die Kinder eines Doctors der Medicin, dessen erhabene Bestimmung darin besteht, mit Aufopferung aller Lebensfreuden und mit heldenmüthiger Blosstellung seiner Person gegen jede Gefahr der Ansteckung, die Leiden der Menschen zu heilen und den Kranken das herrlichste Gut, die Gesundheit, wieder zu geben, verdienen es, dass alle Collegen und alle gut denkenden Menschen sich vereinigen, um ihnen die helfende Hand zu reichen und sie dem Nothstande zu entziehen. Wir alle haben uns zu diesem echt humanitären Werke verbunden und werden nie ermüden, Alles eifrigst zu vollbringen, was dieses herrliche Ziel zu fördern vermag, und namentlich Theilnehmer und Mitglieder zu werben, um dadurch die Kräfte des Vereines möglichst zu vermehren und seiner wohlthätigen Wirksamkeit die grösste Ausdehnung zu geben.

Das Gründungs-Comité hat in dieser feierlichen Stunde die Ehre, der hohen Versammlung die von der hohen k. k. Statthalterei genehmigten Statuten und das darin zum Beginne der Vereins-Wirksamkeit vorgezeichnete Kapital von 6000 fl. zu übergeben und die freudige Nachricht beizufügen, dass der Verein bereits 185 Mitglieder zählt.

Indem wir die bisher mit so günstigem Erfolge ausgeübte Wirksamkeit in Ihre Hände legen, nehmen wir das Bewusstsein mit uns, ehrlich, eifrigst und mit jeder Aufopferung Alles gethan zu haben, was dieser guten und edlen Sache förderlich war.

Es ist nun an Ihnen, Hochansehnliche! durch Vollziehung der in den Statuten der General-Versammlung vorbehaltenen Wahlen dem Vereine die gesetzliche Organisirung zu geben, seinen Fortbestand und seine blühende Vergrösserung durch die Berufung von Männern zu sichern, deren Einsicht, Opferwilligkeit

und Theilnahme für Witwen und Waisen die schönsten Garantien der Verwirklichung eines Wunsches sind, um welche die heissen Gebete zitternder Mutterherzen und hungernder Kinder den allwissenden und barmherzigen Gott täglich anflehen."

Nach dieser mit Enthusiasmus aufgenommenen Ansprache legte Viszánik das bisher gesammelte, aus 6000 fl. in 5% Staatsobligationen und in 57 fl. 21½ kr. Bargeld bestehende Vereinscapital vor, und wurden die der Generalversammlung zustehenden Wahlen vorgenommen.

Es wurden sonach mit Acclamation und einhellig gewählt:
Med. Dr. Michael v. Viszánik, als Vorstand
„ „ und Professor Adolf Pleischl } als Vorstand-
„ „ Rudolf Edler v. Vivenot } Stellvertreter.

Mittelst Stimmzettel wurden hierauf die Ausschusswahlen vorgenommen, und erschienen nach dem Ergebnisse des vorgenommenen Skrutiniums nachbenannte Herren als Ausschüsse gewählt:

Med. Dr. Carl Bernt, k. k. Protomedicus v. N. Oe.
„ „ Carl Caspar, pract. Arzt,
„ „ Anton Estermann, pract. Arzt,
„ „ Anton Flechner, pract. Arzt,
„ „ Carl Fuchs, pract. Arzt,
„ „ Josef Gruber, derzeit Professor,
Jur. Dr. Carl R. v. Heintl, Universitäts-Syndikus,
„ „ Franz R. v. Heintl, k. k. Oberfinanzrath,
Med. Dr. Carl Lustig, pract. Arzt,
„ „ Carl Oettinger, k. k. Primarius,
„ „ J. Pohlmann, bürgl. Apotheker,
„ „ Georg Edlen von Mojsischovitz, k. k. Primarius,
„ „ Evarist Raimann, Primarius im barmherzigen Spital,
„ „ Leopold Preleuthner, k. k. Polizei-Bezirks-Arzt,
Franz Wertheim, Fabriksbesitzer und Vicepräsident der n. ö. Handelskammer.
„ „ Carl Wöllner, pract. Arzt,
„ „ Severin Zavisics, pract. Arzt.

Zu Directoren wurden gewählt die P. T. Herren:
Dr. Franz R. v. Heintl,
„ Severin Zavisics,
„ Leopold Preleuthner,
„ Anton Flechner,
Franz Ritter v. Werthheim,
Dr. Johann Lamatsch, zugleich Cassa-Verwalter.

C. Wirksamkeit des Vereines vom Jahre 1860—1872.

Nach Constituirung der Vereinsleitung hoffte Viszánik einen raschen und mächtigen Aufschwung des Vereines durch eifrige Werbung von Mitgliedern und Wohlthätern erzielen zu können, und betrieb die Werbung mit einem jugendlichen Feuereifer. Er erlebte jedoch vielseitige Enttäuschungen, selbst an Orten, wo er die kräftigste Unterstützung und die eifrigste Mitwirkung bei Förderung des glücklich begonnenen Werkes mit Recht erwarten durfte.

Die Mehrung des Fondes schritt nur langsam vor, während die Zahl der Unterstützungswerber in eben dem Maasse wuchs, als der Bestand und die Wirksamkeit des Vereines in weiteren Kreisen bekannt wurde. Um den Fond rasch zu mehren und die Leistungsfähigkeit des Vereines zu erhöhen, wurde die Durchführung einer Effectenlotterie in Angriff genommen.

In einer vom Oberfinanzrathe Dr. Franz v. Heintl, dem federgewandten und feinen Concipisten des Vereines, verfassten Eingabe, wurde im Jahre 1861 der damalige Finanzminister, Ignaz Edler v. Plener, um die Bewilligung einer Effectenlotterie zu Gunsten dieses Vereines gebeten. Die Bewilligung hiezu erfolgte mittelst Erlass vom 27. Juli 1861 Z. $\frac{40734}{876}$ gegen Entrichtung der halben gesetzlichen Taxe und mit der Weisung, dass 100.000 Loose à 50 kr. emittirt und die Treffer von der Vereinsleitung gesammelt, keineswegs aber aus den durch den Loosverkauf erzielten Geldern angeschafft werden durften.

Viszánik leitete nun eine Sammlung von Effecten oder Geld zum Ankaufe von Treffern ein und brachte in kurzer Zeit über 400 Stücke Effecten, darunter sehr werthvolle Gegenstände, und nahezu 500 fl. in barem Gelde zusammen.

Durch Verwendung dieser Summe zum Ankaufe von Effecten wurde die Zahl der Effecten auf die gewünschte Höhe von 600 Treffern gebracht.

Besonders werthvolle Effecten wurden gespendet:

a) Von Sr. k. k. apost. Majestät dem Kaiser Franz Josef I.:

Eine Vase von grauem Marmor; ein Caffee-Service aus echt chinesischem Porzellan für zwei Personen, in einer Cassette.

b) Von Ihrer k. k. apostol. Majestät der Kaiserin Elisabeth:

Eine Schlaguhr in einem grossen vergoldeten Broncekasten mit einer Reiterstatue.

c) Von Ihrer k. k. Majestät der Kaiserin Carolina Augusta:

Verschiedene werthvolle Bilder.

d) Von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Albrecht:

18 Stück verschiedene werthvolle Gegenstände; diesem Geschenke schloss der erzherzogl. Hofrath Walcher noch 30 Stück verschiedene Kupferstiche und Lithographien an.

e) Von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl:

Zum Ankaufe von Effecten 100 fl. bar.

f) Von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Carl Ludwig:

Zum Ankaufe eines geeigneten Effectes 40 fl. bar.

g) Von sehr vielen Mitgliedern der medicinischen Facultät Effecten und Geldbeträge zum Ankaufe von Treffern.

Nach diesen Vorarbeiten wurde über Viszánik's Initiative von der Direction mit dem damaligen Grosshändler und Wechsler Joh. N. Sothen ein Vertrag abgeschlossen, wornach Sothen die Emittirung der 100.000 Loose à 50 kr. und die Anschaffung eines Haupttreffers im Werthe von 1500—2000 fl. auf eigene Kosten und Gefahr übernahm, dagegen gleich nach Abschluss des Vertrages dem Vereine 12.000 fl. in 1860ger Loosen als Lotterieergebniss übergab.

Als über eine neuerliche Eingabe des Vereines vom Finanzministerium die ganze Taxe erlassen worden war, übergab Sothen dem Vereine noch die Summe von 2500 fl., so dass der ganze, aus der Lotterie erzielte Vermögenszuwachs im Jahre 1861 bis 1862 die namhafte Höhe von 14.500 fl. erreichte.

Niemand war über das günstige Resultat des Lotterieunternehmens mehr erfreut, als Viszánik, welcher durch den Abschluss des Vertrages mit dem in solchen Geschäften bewanderten und durch seine ausgebreiteten Verbindungen vor einem Fiasco gesicherten Sothen, dem Vereine einen ansehnlichen Vermögenszuwachs verschafft hatte, ohne selbst grosse Fährlichkeiten bestanden zu haben.

Begreiflicher Weise nahm auch die am 13. Juni 1862 abgehaltene Generalversammlung die Mittheilung über den glücklichen Ausgang des Lotterieunternehmens mit allgemeinem grossen Beifall auf und votirte für den Vorstand in Anerkennung seiner rastlosen Bemühungen aus dem Lotterieerträgniss einen Betrag von 200 fl. zur Anschaffung eines silbernen Pokales. Die Mehrkosten wurden im Wege der Subscription von den Mitgliedern und anderen Freunden Viszánik's gedeckt.

Die weitere Thätigkeit der Vereinsleitung bestand in der Unterstützung der hilfsbedürftigen Witwen und Waisen, in der von Jahr zu Jahr wiederholten Werbung neuer Mitglieder und Wohlthäter und in dem Bestreben von verschiedenen Personen und Corporationen mittelst Eingaben Subventionen zu erhalten.

Bei dieser Thätigkeit mussten die Petenten leider die betrübende Erfahrung machen, dass viele reiche Private und Corporationen die Gesuche abschlägig beschieden, mit der ausdrücklichen

Erklärung oder mit der Andeutung, „die Witwen- und Waisen-Societät des Doctoren-Collegiums sei reich genug, um die Witwen und Waisen nach Medicin-Doctoren versorgen zu können.“ *)

Die Zuflüsse zur Vereinscasse waren daher nicht so ergiebig, als nach dem bestehenden Bedürfnisse zu wünschen war und nach den Anstrengungen der Direction erwartet werden konnte.

Auch war die Betheiligung an den Generalversammlungen und an den Ausschusssitzungen nicht immer zufriedenstellend, daher diese Corporationen nicht selten beschlussunfähig waren und die laufenden Vereinsangelegenheiten von Viszánik nach eigenem Ermessen erledigt werden mussten.

Um sich vorwurfsfrei zu erhalten, provocirte Viszánik in der Generalversammlung des Jahres 1869 einen Beschluss, dahin gehend, „dass wegen fortdauernder Beschlussunfähigkeit der Generalversammlung und des Ausschusses die Direction, resp. der Vorstand die schwebenden Vereinsangelegenheiten nach bestem Wissen und Gewissen erledigen soll.“

Gleichzeitig wurde Dr. Gruber Alois, welcher nach dem Rücktritte des Dr. Franz v. Heintl von Viszánik mit den Functionen des Schriftführers betraut worden war, zum ständigen Vereins-Secretär gewählt.

Die treuen Anhänger des Vereines, denen weniger um einen massgebenden Einfluss als vielmehr um die Unterstützung der hilfsbedürftigen Witwen und Waisen zu thun war, fügten sich dem zwar statutenwidrigen, aber nach den vielfach gemachten Erfahrungen gewissermassen berechtigten Absolutismus Viszánik's, um den hochverdienten, leutseligen und ehrwürdigen Greis, der für die Vereinsinteressen eine unermüdliche Thätigkeit entfaltete, das vollste Vertrauen genoss und nach dem Ergebnisse der von den Doctoren Flechner Anton und

---

*) Wohl bestand schon damals innerhalb des Wiener medicinischen Doctoren-Collegiums eine gut ausgestattete Witwen-Societät, welche den hinterlassenen Witwen ihrer Mitglieder eine Jahrespension von 525 fl. sicherte: seither wurde die Pension auch auf die von beiden Aeltern verwaisten Kinder von Societisten ausgedehnt und wird jetzt mit 660 fl. ausgemessen.

Diese Societät war jedoch schon damals für die meisten Aerzte schwer zugänglich oder gar verschlossen, weil zur Aufnahme eine sehr bedeutende capitalische, für viele, namentlich jüngere Aerzte, ganz unerschwingliche Anzahlung und ein sehr strenger Gesundheitsnachweis gefordert ward, überdies nur die an der Wiener Universität promovirten Doctoren das Recht hatten, praestitis praestandis aufgenommen zu werden. Es waren somit zahlreiche Hemmnisse bei der Aufnahme in die Societät zu überwinden, und wurden schon dadurch viele Doctoren abgehalten sich der Societät einzuverleiben, daher von allen Aerzten Wiens kaum ein Drittel der Witwen-Societät angehört.

Bei dem Umstande, dass die Gattinnen der an sich kurzlebigen Aerzte meist eine längere Ueberlebensdauer haben, gab es schon damals eine ansehnliche Zahl von hilfsbedürftigen Witwen und Waisen nach Doctoren, für welche es wegen ihres Ablebens eine reine Unmöglichkeit war, ihren Hinterbliebenen eine Pension zu sichern. Sollte man diese Armen verderben oder gänzlich der öffentlichen Wohlthätigkeit anheim fallen lassen?

Gruber Alois alljährlich regelmässig gepflogenen Rechnungsrevision das Vereinsvermögen mit skrupulöser Genauigkeit verwaltete, nicht in Aufregung zu versetzen. Bei dem zunehmenden Sinken der Kräfte des hochbetagten Greises wurden die Rücksichten der Pietät aufmerksamer geübt, daher auch jeder Gedanke an eine Statutenänderung unterdrückt.

Am 2. November 1872 wurde Hofrath Dr. Michael von Viszánik im 82. Lebensjahre aus dem irdischen Leben abberufen; sein um einige Jahre älterer, treuer Freund und Mitgründer des Vereines, Professor Dr. Adolf Pleischl, war ihm schon im Jahre 1867 vorausgegangen.

D. Biographische Skizze

des seligen Hofrathes Dr. v. Viszánik und des sel. Regierungsrathes Professor Dr. A. Pleischl.

Die Direction erfüllt eine Pflicht der Pietät, indem sie in einer kurzen Biographie die Leistungen und Verdienste dieses Dioskurenpaares beleuchtet.

Michael Viszánik war im Jahre 1792 zu Szátmar in Ungarn geboren, besuchte daselbst das Gymnasium, absolvirte die philosophischen Studien in Erlau, widmete sich den medicinischen Studien zunächst in Pest und dann in Wien, wo er im Jahre 1822 zum Doctor der Medicin promovirt wurde.

Seine ärztliche Laufbahn begann er als Secundarius im k. k. allgemeinen Krankenhause zu Wien und diente als solcher, was bei einem anderen Arzte selten der Fall ist, nach und nach in allen damals bestehenden öffentlichen Heil- und Pflegeanstalten von Wien, zuletzt im damaligen Narrenthurme. Im Jahre 1828 zum Bezirksarzt in den meist von armen Leuten bewohnten Vorstädten Rossau, Thury, Lichtenthal, Himmelpfortgrund und Althan — jetzt IX. Bezirk Alsergrund — ernannt, sammelte er sich daselbst im Jahre 1830 während der grossen Ueberschwemmung grosse Verdienste um die gefährdete Bevölkerung seines Bezirkes, wurde dann Physikus im k. k. Findel- und Waisenhause, während der Cholera im Jahre 1830 zur Leitung des zur Bekämpfung der Epidemie bei der k. k. Polizei-Oberdirection errichteten Departements berufen und im Jahre 1838 als k. k. Primarius im sogenannten Narrenthume angestellt.

Hier war es, wo sich Viszánik um die leidende Menschheit unvergessliche Verdienste erworben hat, Verdienste, für welche weder der Staat noch überhaupt die Menschheit einen genügenden Lohn bieten können, Verdienste, welche von den Engeln eingetragen werden in das Buch des Lebens und seinen Namen unsterblich gemacht haben. Denn damals wurden die armen Irren in Zellen abgesondert und mit Ketten belastet.

Durch Viszánik's Energie fielen die Ketten insgesammt im Gewichte von 30 Centnern; die Zwischenmauern der Zellen wurden niedergerissen und machten lichten, geräumigen Sälen Platz; die Kranken erhielten nach ihrer Befähigung eine geeignete Beschäftigung, die jüngeren und minder kranken Irren selbst Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Religion.

Indem Viszánik mit der Praxis in der Irrenbehandlung zugleich auch die Docentur in der Psychiatrie verband, äusserte diese wohlthätige Reform an der ersten Irrenanstalt des Kaiserreiches bald ihre segensreichen Folgen in weiteren Kreisen, und Viszánik kann mit vollstem Recht der Reorganisator des Irrenwesens in Oesterreich genannt werden.

Nachdem diese Reformen, welche in sanitärer und financieller Hinsicht die wohlthätigsten Folgen hatten, gesichert waren, unternahm Viszánik mit Bewilligung der Regierung auf eigene Kosten eine wissenschaftliche Reise ins Ausland behufs Besichtigung der vorzüglichsten Irrenanstalten in England, Frankreich und in der Schweiz.

Nach seiner Rückkehr wurde Viszánik im Jahre 1844 von der hohen Regierung aufgefordert, den Plan zur Herstellung eines neuen Irrenhauses zu entwerfen, worin die von ihm angerathenen Verbesserungen die möglichste Berücksichtigung finden sollten.

Viszánik entsprach dieser ehrenden Anfforderung und betrieb die Bauarbeiten mit solcher Energie, dass in drei Jahren das neue Irrenhaus am Brünnlfelde zu Wien fertig dastand.

Zugleich war Viszánik bemüht, im Wege der Literatur auf die Verbesserung des Irrenwesens einzuwirken durch seine „Statistik und Leistungen der k. k. Irrenanstalt in Wien", durch seine Broschüre über „Irren-Heil- und Pflegeanstalten des Auslandes. (1844).

Obwohl Viszánik nach Ueberführung der Irrsinnigen aus dem „Narrenthurme" ins neue Irrenhaus nicht zum Director der neuen Anstalt befördert, sondern als Primarius an eine medicinische Abtheilung im allgemeinen Krankenhause versetzt worden war, so sorgte er dennoch fortan mit unverdrossenem Eifer für die ihm lieb gewordenen, armen Irren.

Ueber seine Initative wurde im Jahre 1851 der „Unterstützungs-Verein für die aus den n. ö. Landesirrenanstalten geheilt entlassenen hilflosen Personen", welcher seinem Einflusse grosse Zuflüsse verdankt, und im Jahre 1858 der in Rede stehende „Unterstützungs-Verein für Witwen und Waisen nach Medicinae Doctoren" gegründet.

Viszánik war auch Mitgründer des im Jahre 1854 entstandenen „St. Gregorius-Vereines zur Unterstützung würdiger und dürftiger Studirender der Wiener Universität" und vom Jahre 1859 an bis zu seinem Ableben Director des „Krankenunterstützungs-

und Leichenvereines zu den heiligen Schutzengeln", Vereine, welche noch heute ihre segensreiche Thätigkeit entfalten.

Im Jahre 1834 wurde Viszánik das erste Mal, im Jahre 1859 abermals zum Decan der medicinischen Facultät gewählt.

Nach Ablauf seines zweiten Decanats erhielt er den Titel eines k. k. Medicinalrathes, wurde später k. k. Regierungs- und anlässlich seiner Pensionirung, welche mit Zuerkennung des vollen Gehaltes und einer Personalzulage von 500 fl. im Jahre 1869 erfolgt war, k. k. Hofrath.

Im Jahre 1846 in den ungarischen Adelsstand erhoben, erhielt Viszánik im Jahre 1855 das Ritterkreuz des Franz Josefsordens, des päpstlichen Gregororordens und des königl. preussischen Kronenordens, und im Jahre 1865 die grosse goldene Salvatormedaille der Stadt Wien.

Im Jahre 1867 wurde seine Büste aus Bronce mit Bewilligung des hohen nieder-österr. Landtages im Vestibule des Administrationsgebäudes der nieder-österr. Landesirrenanstalt in Wien aufgestellt; dieselbe enthält auf einer ehernen Tafel in Haut-Relief folgende Widmung in Lapidarschrift:

VISZÁNIK.

MAGNIFICO MICHAELI DE VISZÁNIK, MEDICO PRIMARIO, CONSILIARIO MEDICINALI, MAGISTRO STUDII PSYCHIATRIAE IN UNIVERSITATE VINDOBONENSI, COLLEGII DOCTORUM FACULTATIS MEDICAE DECANO EMERITO COMPLURIUM INSIGNIUM ORDINUM EQUITI, MAJORI AUREO SALVATORIS NUMISMATE DECORATO, SUMMO INFELICIUM MENTE ALIENATORUM BENEFACTORI GRATI CIVES 1866.

Viszánik starb zu Wien im VIII. Bezirke, Wickenburggasse Nr. 26, und wurde unter grosser Theilnahme von Leidtragenden auf dem Friedhofe der Commune Wien zu Währing in einer eigenen Gruft beigesetzt. Daselbst wurde ihm zu Ehren von den drei Unterstützungsvereinen, welche seiner Thätigkeit und seinem Einflusse am meisten zu danken haben, ein schönes Denkmal aus Granit errichtet, worauf folgende Inschrift zu lesen ist:

Dr. Michael von Viszánik,

k. k. Hofrath, emer. Primararzt des k. k. allgemeinen Krankenhauses,
Ritter mehrerer hoher Orden,
geboren am 10. October 1792,
gestorben am 3. November 1872.

Dem edlen Menschenfreunde gewidmet von seinen Verehrern, dem von ihm gegründeten Vereine für geheilt entlassene Irre und dem Vereine für Witwen und Waisen von Medizinae-Doctoren, sowie dem durch ihn geleiteten Kranken- und Leichen-Vereine zu den heiligen Schutzengeln.

Witwen, Waisen, Kranke, Irre,
Im Dankes-Chore rufen sie:
Stein und Erz, sie sind vergänglich:
Doch Dein Nachruhm, Vater, nie!

In derselben Gruft ruht auch dessen Gattin

Amalie, geb. v. Janko,

geboren am 14. November 1803,
gestorben am 13. März 1876.

Viszánik's einzige Tochter ist mit dem k. k. Regierungsrathe Anton Edlen von Gapp vermählt, welcher nach dem Ableben seines Schwiegervaters zum Vorstande des ebenfalls von Viszánik gegründeten „Unterstützungsvereines für die aus den n. ö. Landesirrenanstalten geheilt entlassenen hilflosen Personen" gewählt wurde und das Präsidium dieses vorzüglich prosperirenden Institutes noch führt.

Viszánik war von sanftem Gemüthe und besass einen ausgesprochenen Wohlthätigkeitssinn.

Wo immer sich ein Hilfsbedürftiger vertrauensvoll an ihn wandte, liess er sich keine Mühewaltung verdriessen, um seinem Schützlinge zu helfen. Je näher ihm die Hilfsbedürftigen standen, und je grösser das Unglück war, desto reger war auch sein Eifer um Hilfe zu bringen, und desto ausdauernder war seine Beharrlichkeit in der Aufsuchung der Mittel zur Linderung der Noth. Für die Richtigkeit dieser Behauptung sprechen die beiden von ihm gegründeten und zeitlebens geleiteten Vereine zur Genüge.

Viele noch lebende Doctoren können von seiner avitischen Gastfreundlichkeit, von seiner chevaleresken Freigebigkeit gegen Studirende und gegen junge oder gegen verunglückte Aerzte, ebenso von seinen Bemühungen, um seinen Schützlingen Subsistenzmittel, Stellungen und Auszeichnungen zu verschaffen, Vieles erzählen; allen Aerzten unvergesslich aber soll es bleiben, dass seinen Bemühungen die Anrechnung der im Spitale zugebrachten Dienstjahre beim Avancement und bei der Pensionirung im Staatsdienste zu danken ist.

Dr. Michael v. Viszánik war ein strebsamer Mann, ein echter Menschenfreund, ein biederer College und ein aufrichtiger Patriot in Wort und That; er hat daher die ihm zeitlebens von Collegen und von andern Personen erwiesenen Ehren ebenso wie die ihm von Sr. k. k. Majestät dem Kaiser Ferdinand und von Sr. k. k. Majestät dem Kaiser Franz Josef I., vom preussischen Könige und von der Commune Wien verliehenen Auszeichnungen wohl verdient. Sein Name wird in Ehren gehalten werden, so lange die von ihm gegründeten Vereine bestehen. Möge auch sein reger Geist und sein edles Herz immer fortwirken in den Mitgliedern und Leitern dieser Humanitätsanstalten, durch welche sich Viszánik ein Denkmal gesetzt hat, unvergänglicher als ein Monument aus Erz oder Stein!

Adolf Martin Pleischl wurde am 10. Oktober 1787 zu Hossenreith, einem Dorfe bei Oberplan in Böhmen Budweiserkreis, geboren, besuchte die Pfarrschule zu Oberplan und begann die Gymnasialstudien in Pisek, von wo er im Jahre 1803 ans akademische Gymnasium zu Prag kam.

Daselbst absolvirte er im Jahre 1809 die philosophischen und im Jahre 1814 die medicinisch-chirurgischen Studien mit Auszeichnung, schrieb die Inaugural Dissertation „de splenitide“ und wurde am 25. Juli 1815 zum Doctor der Medicin promovirt. Schon 1813, als nach der Schlacht bei Leipzig Prag einem Lazarethe glich, behandelte er unentgeltlich verwundete Oesterreicher, Preussen, Russen, mehr denn 150 Mann, die in Privathäusern untergebracht waren.

Nachdem er kurze Zeit practicirt hatte, wendete er sich ganz dem Studium der Chemie zu, wurde im Jahre 1815 Assistent des Professors v. Freysmuth, supplirte denselben vom Jahre 1815—1819 wiederholt auf der Lehrkanzel und wurde nach abgelegter Concursprüfung im Jahre 1819 dessen Nachfolger auf der chemischen Lehrkanzel in Prag.

Von dieser Zeit an verband der strebsame Mann mit der Lehrthätigkeit eine bedeutende schriftstellerische Thätigkeit, wobei er sich zum Ziele gesetzt hat die Lehren und Entdeckungen der Chemie ins practische Leben einzuführen und für die ganze Menschheit nutzbar zu machen.

Schon seine Antrittsrede: „Ueber den Nutzen der Chemie in Hinsicht auf die unentbehrlichen Bedürfnisse des Menschen“ hatte allgemeinen Beifall gefunden, und war im Auszuge in den neuen Schriften der patriotischen Gesellschaft in Böhmen veröffentlicht worden.

Ueber Auftrag des böhmischen Landesguberniums schrieb Pleischl im Jahre 1821 eine Abhandlung „über die verschiedenen Verfahrungsarten aus Mehl von ausgewachsenem Getreide ein der menschlichen Gesundheit zuträgliches und gedeihliches Brot zu bereiten.“

Diese Broschüre ward auf Anordnung der Landesstelle allgemein verbreitet, und Pleischl schrieb im Jahre 1823 für den kleinen Wirthschafts-Kalender eine recht populäre, jedermann verständliche Abhandlung über denselben Gegenstand.

Wegen seines Strebens, die Theorie dem practischen Nutzen zu unterwerfen, war Pleischl als Professor sehr beliebt, und wurden seine Vorlesungen nicht bloss von Medicinern und Apothekern, sondern auch von Juristen, Technikern, Oeconomen und Officieren besucht.

Zugleich war Pleischl Mitarbeiter von Baumgartners berühmter Zeitschrift, von Schweiggers Journal für Chemie und Physik, von Gilberts Annalen der Physik, wurde nicht selten, unter Anderen auch von Gmelin als Autorität citirt und war Mitglied von 22 Akademien und gelehrten Gesellschaften.

Pleischl war der Erste, welcher den Gedanken zu einer gründlichen medicinischen Topographie von Prag fasste.

Zu diesem Behufe unterzog er das Grundgestein von Prag, das Wasser der Moldau und die vorzüglichsten öffentlichen und privaten Brunnen in Prag der chemisch-physikalischen Analyse und schrieb darüber Abhandlungen, welche in der königlich-böhmischen Gesellschaft der Wissenschaft veröffentlicht wurden.

Nach diesen Arbeiten dehnte er seine chemischen Untersuchungen auf die zahlreichen Mineralquellen Böhmens in einem immer weiteren Umkreise aus, so nach Franzensbad, Töplitz, Marienbad und Karlsbad, dessen Thermalwässer auf Pleischls langjährige Bemühungen zum grossen Nutzen der Karlsbader endlich versendet wurden, was zu damaliger Zeit schon vom Jahre 1846 ab den Karlsbadern einen jährlichen Pachtzins von 6773 fl. Conv.-Mze. eintrug (jetzt 100.000 fl.); ausserdem entdeckte er, obgleich der berühmte Berzelius schon diese Quellen analysirt hatte, noch Kali, Jod und Brom in derselben. Pleischl war auch der Erste, welcher das Kalium in grossen Quantitäten und die Kohlensäure in tropfbarflüssigem Zustande darstellte.

Ueberhaupt wurden auf seine Vorschläge zur Verbesserung der Bade- und Cur-Einrichtungen, die praktische Belehrung, den Moor in Teplitzer Mineralmoor zu verwandeln, die Mineralquellen Böhmens in Goldquellen für seine Bewohner verwandelt.

Im Jahre 1838 zum Professor der Chemie an der Universität zu Wien ernannt, entwickelte Pleischl auch hier eine grosse schriftstellerische Thätigkeit, war Mitarbeiter der medicinischen Jahrbücher, der Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte, der Zeitschrift für practische Heilkunde u. s. f.

Pleischl wies anlässlich des Futtermangels im Jahre 1842 in der Wiener Zeitung auf die dem Weizenstroh nahekommende Nahrungskraft des Birkenholzmehles hin, und schrieb auch im Jahre 1846 über die Kartoffelfäule.

Behufs Anlegung einer medicinischen Topographie von Wien untersuchte Pleischl zahlreiche Brunnen, wurde aber in seiner Thätigkeit durch das Sturmjahr 1848 unterbrochen und am 1. October 1849 mit dem Titel eines k. k. Regierungsrathes pensionirt.

Doch Pleischl hatte deshalb nicht aufgehört, Chemiker zu sein.

Es gelang seinen unausgesetzten, mit vielen Unannehmlichkeiten und grossen Opfern verbundenen Bemühungen ein der menschlichen Gesundheit vollkommen unschädliches metallfreies Email zu erfinden, damit Geschirre aller Art aus Eisenblech inwendig zu überziehen, dauerhaft darauf einzubrennen und somit einen neuen Fabrikszweig zu begründen, um die oftmals vorgekommenen Vergiftungen durch Kupfergeschirre durch dieses neue Geschirr unmöglich zu machen, d. h. die bis dahin gebräuchlich gewesenen verzinnten Kupfergeschirre durch diese billigeren, haltbaren, schnellkochenden entbehrlich zu machen.

Nach einer Erprobung seines Geschirres im allgemeinen Krankenhause und nach Abgabe eines sehr günstigen Gutachtens von Seite der betreffenden Commission wurden mit Erlass vom 17. Juli 1851 Z. 9573 alle Straf- und Humanitätsanstalten zur Anschaffung der Pleischl'schen Geschirre verpflichtet.

Zahlreiche Auszeichnungen, Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens, Titel, Decorationen, Diplome, waren die wohlverdiente Frucht seiner wissenschaftlichen Thätigkeit und seiner industriellen Bemühungen, die er in seinen letzten Lebensjahren vorzugsweise auf die Betreibung der von ihm errichteten Fabrik concentrirte.

Adolf Martin Pleisch, l. k. k. Regierungsrath, emeritirter Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie an den k. k. Universitäten zu Prag und Wien, Doctor der Medicin, Magister der Geburtshilfe, Mitglied von vielen in- und ausländischen gelehrten Gesellschaften, Ritter des Franz Josefs-Ordens, Mitgründer und Vorstand-Stellvertreter des Unterstützungsvereines für Witwen und Waisen nach Doctoren der Medicin etc., hauchte seinen bis in das höchste Alter lebhaften und strebsamen Geist aus am 31. Juli 1867, in dem Schlösschen Dorf an der Enns nächst Stadt Steyer in Ober-Oesterreich.

Pleischl hinterliess zwei Söhne, von welchen der eine, Theodor, Doctor der Medicin und ein renommirter practischer Arzt in Wien, der andere, Adolf, Inhaber der von seinem Vater hinterlassenen Fabrik in Wien ist. Von den zwei Töchtern war Marie die Gattin weiland Hofrathes Professors Dr. Johann Ritter von Oppolzer († 16. April 1871), welche demselben im Tode vorausging (23. Mai 1864), und Laura verwitwete von Waller, deren Gatte als Professor der Medicin in Prag wirkte.

Seine stets echt loyalen Gesinnungen für das Allerhöchste Kaiserhaus wurden auch gewürdigt durch wiederholte Besuche weil. Sr. Maj. Kaizer Franz I. im Prager chemischen Laboratorium, sowie Ihrer kaiserl. Hoheiten der Erzherzoge Franz Karl, Johann und Ludwig (1836), bei welchen Gelegenheiten ihm die hohe Ehre zu Theil wurde, vor den Allerhöchsten Herrschaften, chemisch-physikalische Demonstrationen ausführen zu dürfen.

Das Andenken an diesen durch wissenschaftliche und industrielle Leistungen ausgezeichneten Mann wird nicht blos in den wissenschaftlichen Kreisen und in der Geschäftswelt fortleben, sondern auch in diesem unter seiner Mitwirkung gegründeten Vereine stets in Ehren gehalten werden.

Das Haus zu Hossenreith, worin Pleischl geboren worden, wurde nach seinem Ableben von seinen Kindern unter thatkräftiger Mitwirkung seines Compatrioten des Herrn Bürgerschuldirectors J. K. Markus am 8. September 1882 mit einer Gedenktafel geschmückt, worauf zu lesen ist:

> In diesem Hause wurde der verdienstvolle Chemiker und k. k. Universitätsprofessor Dr. Adolf Martin Pleischl am 10. October 1787 geboren.

II. Abschnitt.

A. Reorganisirung des Vereines.

Nachdem der erste Vorstandstellvertreter, k. k. Regierungsrath Professor Dr. Pleischl, schon am 31. Juli 1867 mit Tod abgegangen war, wurde nach dem Ableben von Viszánik die Leitung, sowie die Hauptcassa des Vereines von dem seit Pleischl's Tode als Vorstandstellvertreter fungirenden Mitgründer des Vereines, Hofrath Dr. Rudolf von Vivenot übernommen.

Der neue Präses widmete dem seligen Dr. Viszánik in der am 24. November 1872 abgehaltenen Directionssitzung einen warmen Nachruf, und wurde über dessen Antrag der Witwe des Verblichenen, welche in ihrem hohen Alter auf die dürftige Pension der Witwe eines Primararztes angewiesen war, alsogleich 100 fl. als Jahresunterstützung bewilligt.

In der am 10. Jänner 1873 abgehaltenen Generalversammlung gedachte Dr. von Vivenot in den einleitenden Worten der stattgefundenen Veränderung und hielt sonach mit bewegter Stimme folgende Ansprache:

„Mit dem Gefühle tiefer Wehmuth eröffne ich heute unsere Jahressitzung; denn es ist die erste seit dem Bestehen des Vereines, bei welcher gerade jener Mann fehlt, dessen energischem und unermüdlichem Streben und Wirken dieser segensreiche Verein seine Gründung dankt. Herr Hofrath Dr. v. Viszánik — dieser Ehrenmann im vollsten Sinne des Wortes — ist nicht mehr. Wir werden sein Andenken dadurch ehren, dass wir fortfahren, für den von ihm gegründeten Verein mit aller Kraft zu wirken und dessen Weiterentwicklung zu fördern. Ich ersuche daher alle hier anwesenden geehrten Herren Mitglieder in dem Eifer für die gute Sache nicht zu erkalten und dem Vereine, so wie mir, dem schwachen Ersatzmanne, Ihre so thatkräftige Unterstützung ferners angedeihen zu lassen.“

Nach dieser von der Versammlung stehend angehörten Ansprache, wurde das selbstständige Fortbestehen des Vereines auf Grund der bisherigen Statuten einstimmig zum Beschlusse erhoben und die Jahresunterstützung der Frau Hofräthin Viszánik aus Erkenntlichkeit gegen ihren seligen Gemahl auf 300 fl. erhöht;

überdiess wurde das Andenken des Verblichenen auch noch durch die Bewilligung eines Beitrages von 200 fl. zur Errichtung eines Grabdenkmales für den Verewigten geehrt.

Mit dem Jahre 1873 trat der Verein in eine neue Periode ein, welche von Dr. v. Viszánik's Ableben bis zum Jahre 1883 reicht. Diese Periode beginnt mit einer durchgreifenden Reform, in welcher nach langer und reiflicher Ueberlegung das alte Statut radical umgearbeitet, und den veränderten Verhältnissen angepasst wurde.

Durch das Universitätsgesetz vom 27. April 1873 war die medicinische Facultät, welche aus dem Professoren - Collegium und dem Doctoren - Collegium bestand, aufgelöst, und das Professoren - Collegium zur Facultät erklärt worden.

Das Doctoren - Collegium der medicinischen Facultät hatte seine Stellung an der Universität verloren, wurde nach dem Gesetze nicht mehr als integrirender Bestandtheil der medicinischen Facultät angesehen und organisirte sich als Wiener medicinisches Doctoren - Collegium.

Der Verein, welcher vom Momente seiner Gründung an die Unterstützung von Witwen und Waisen nach Mitgliedern der medicinischen Facultät und zwar vorzüglich des Doctoren-Collegiums der medicinischen Facultät in Wien verfolgt, aber auch hilfsbedürftige Witwen und Waisen nach Mitgliedern des medicinischen Professoren-Collegiums nicht ausgeschlossen hatte, sah sich nun genöthigt, sowohl seinen Titel, als auch alle einschlägigen Statutenparagraphe der neuen Situation anzupassen, durch entsprechende Aenderungen jeder Zweideutigkeit vorzubeugen, den Fruchtgenuss aus den Mitteln des Vereines jenen Witwen und Waisen, für welche derselbe gegründet worden, und die Anwartschaft auf das Vereinsvermögen dem neu constituirten Wiener medicinischen Doctoren - Collegium zu sichern.

Dieses zwingende Moment war zugleich die günstige Gelegenheit, um das Statut den Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzes vom 15. November 1867 anzupassen und der Verfassung des Vereines eine handsame Form zu geben.

Das von der Direction ausgearbeitete neue Statut wurde in der am 23. April 1876 abgehaltenen Generalversammlung gebilligt und von der k. k. nied.-österr. Statthalterei am 5. Juni 1876 Z. 16979 genehmigt.

Da auch nach den neuen Statuten die Beschlussfähigkeit der Generalversammlung an die Anwesenheit von 20 Mitgliedern gebunden war, so viele Personen aber schon in der erstnächsten Generalversammlung nicht erschienen waren, so wurde in der am 29. April 1877 abgehaltenen zweiten Generalversammlung die Ausmerzung dieser Clausel aus dem Statute beschlossen, und diese kleine, aber wesentliche Aenderung von der Statthalterei am 24. Mai 1877 genehmigt.

Auf diese Weise kam das dermals geltende Statut dieses Vereines zu Stande.

B. Constituirung und Wirksamkeit der Vereinsleitung vom Jahre 1873—1883.

Durch die Statutenänderung war eine gründliche Aenderung des Verwaltungsorganismus herbeigeführt und dadurch eine Neuwahl aller Functionäre nothwendig geworden.

Diese Neuwahlen wurden in der sicheren Anhoffnung auf Genehmigung des neuen Statuts bereits in der Generalversammlung des Jahres 1876 vorgenommen und ergaben folgendes Resultat:

Präses:
Hofrath Dr. Rudolf Ritter v. Vivenot.

Präses-Stellvertreter:
Adolf Woda.

Kassaverwalter:
Dr. Johann Lamatsch.

Secretär:
Dr. Alois Gruber.

Directionsausschüsse:
Dr. Leopold Ornstein,
„ Stefan Kirchmeier,
„ Josef Markbreiter,
„ Constantin Puchly,
„ Severin Zavisics,
„ Johann Fleckenstein.

Die neue Direction widmete sich dem übernommenen Liebeswerke mit allem, der Sache würdigen Eifer.

Die statutarisch vorgeschriebenen Vereins-Versammlungen wurden regelmässig abgehalten und stets von einer genügenden Anzahl von Votanten besucht, so dass jede unberechtigte Willkür ausgeschlossen blieb.

Die neue Direction trachtete den sehr herabgesunkenen Stand der beitragenden Mitglieder wieder zu heben und erliess zu diesem Behufe im Jahre 1877 und im Jahre 1880 Einladungen an die Doctoren der Medicin zum Beitritt.

Durch diese Einladungen gewann der Verein im Jahre 1877 51, im Jahre 1880 47 neue Mitglieder, darunter mehrere Nichtärzte. Ganz unerwartet erhielt die Direction bei diesen Werbungen einen eifrigen Förderer in der Person des Dr. Schmid Adolf, welcher durch eine Sammlung unter seiner Clientel für diesen Verein über 100 fl. aufbrachte. Sehr viele neugewonnene Mitglieder spendeten mehr als den statutenmässigen Beitrag.

Von einigen hochherzigen Gönnern wurden sehr ansehnliche Beiträge geleistet, so vom Hofrath Professor Dr. Josef Hyrtl und Professor Dr. Kainzbauer je 100 fl., von Dr. Josef Vogl, Professor Dr. Monti, Dr. Adolf Löwy, Dr. Heinrich je 50 fl.

Diesen Zuschriften dürften auch die Legate zu verdanken sein, welche dem Vereine schon in den nächsten Jahren zufielen, und darunter von Doctoren, welche weder Mitglieder des Vereines gewesen waren, noch vor dem Aufrufe den Zustand desselben gekannt haben dürften.

Zu diesen Legaten gehören das Legat von Dr. Leitner, Dr. Mauthner und Dr. Sterne.

Es spendeten ferner der Vorstand-Stellvertreter Adolf Woda anlässlich der silbernen Hochzeit der Majestäten im Jahre 1879 eine Silberrente von 100 fl.; der Präses des Vereines widmete im Jahre 1880 dem Vereine denselben Betrag anlässlich seines 50jährigen Jubiläums als Doctor der Medicin; Frau Caroline Lackner, Witwe nach dem im Jahre 1881 verstorbenen Hofrathe und gewesenen Vereinsmitgliede Medicinae Dr. Joh. N. Lackner, spendete zur Bewahrung des Andenkens an ihren seligen Gemahl eine Papierrente von 100 fl.

Im Jahre 1881 erhielt der Verein 200 fl. von der Witwen- und Waisen-Societät in Folge eines Vergleiches betreffs der Erbschaft nach Irmene Cremes.*)

So erfreulich die Resultate dieser Bestrebungen waren, so standen sie dennoch weit zurück hinter den gehegten Erwartungen bei Aussendung der zahlreichen Werbebriefe und Bittschriften.

Ja, auch die neue Direction musste die betrübende Erfahrung machen, dass reiche Privatpersonen und Corporationen, welche Findlingen, entlassenen Sträflingen und dergleichen Personen ihre freigebige Hand öffnen und Subsistenzmittel bieten, dem Hilferufe für mittellose Witwen und Waisen nach Doctoren der Medicin taube Ohren entgegensetzten und ihre Kassen hermetisch verschlossen hielten.

Die Unterstützung der Witwen und Waisen mit Semestralquoten oder mit momentanen Aushilfen erfolgte wie bisher; doch mussten die Quoten von Jahr zu Jahr verringert werden, weil die Anzahl der Hilfsbedürftigen grösser wurde.

---

*) Dieses wohlthätige Fräulein hatte in einem unklar stylisirten Testamente ihr aus einigen tausend Gulden bestehendes Vermögen dem Vereine des Doctoren-Collegiums für arme Witwen und Waisen von Doctoren der Medicin, hinterlassen.

Da sich sowohl die Societät, als auch dieser Verein erbserklärt hatten, so drohte ein Rechtsstreit auszubrechen, durch welchen das kleine Erbe völlig hätte aufgezehrt oder bei der Unklarheit der Testamentsclausel vom Fiscus eingezogen werden können.

Entscheidend für diesen Vergleich war die Aussage des Testamentszeugen, „dass der Erblasserin der unter dem Präsidium des Doctors Jurié stehende Verein vorgeschwebt habe. Hätte sie von diesem Vereine etwas gewusst, so wäre die Erbschaft sicherlich diesem Vereine hinterlassen worden.“

Durch den Umschwung der Verhältnisse war die schon früher nicht rosige Sachlage schlimmer geworden und die Vereinsleitung sah sich unter schwieriger gewordenen Umständen vor eine grössere Aufgabe gestellt.

Die Zahl der Aerzte, namentlich in Wien, mehrte sich in einem mit der Zunahme der Bevölkerung nicht proportionalen Verhältnisse; die grosse Masse der Bevölkerung verarmte und musste in Erkrankungsfällen häufiger als in früheren Zeiten in den Spitälern, in den frei zugänglichen Ordinationsinstituten oder bei den Armenärzten unentgeltliche Hilfe und Heilung suchen. So wurde einerseits die Concurrenz der Aerzte grösser, die Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung geringer, das ärztliche Honorar kleiner oder uneinbringlich.

Der uralte Spruch: Dat Galenus opes hatte schon längst aufgehört allgemeine Geltung zu haben, und bewährte sich nur in seltenen Ausnahmsfällen.

Wenn nun schon sehr viele Aerzte als Hagestolze oder als Ehemänner im besten Mannesalter nicht auf Rosen gebettet waren, so wurde auch die Versorgung der von Aerzten hinterlassenen Witwen und Waisen schwieriger. *)

---

*) Die Witwen- und Waisen-Societät war nämlich behufs Aufrechthaltung der bisherigen Pensionshöhe zu einer provisorischen Erhöhung der Einzahlungen geschritten, um sich für die Verluste zu decken, welche ihr durch das neue Universitätsgesetz vom Jahre 1873 zugefügt worden waren, circa 11.000 fl. per Jahr.

Bei der definitiven Regelung der Societäts-Verhältnisse stand eine noch weitergehende Erhöhung der Einzahlungen bevor, welche im Jahre 1880 auch wirklich eintrat.

War nun schon in früheren Jahren der Eintritt in die Witwen- und Waisen-Societät vielen Aerzten aus finanziellen Rücksichten nicht möglich gewesen, so wurde durch Erhöhung der Einzahlungen der Eintritt in die Societät noch schwieriger. Dazu kam noch, dass auch nach den neuen Statuten zur Aufnahme in die Societät ein sehr strenger Gesundheitsnachweis erforderlich ist, und dass nur die an der Wr.-Universität promovirten Doctoren praestitis praestandis das Recht haben aufgenommen zu werden.

Seit der Vermehrung der Universitäten und der Doctoren gibt es aber sehr viele anderwärts promovirte Doctoren und solche Aerzte, welche sich schon in jüngeren Jahren keiner festen Gesundheit erfreuen.

Eine natürliche Folge dieser Verhältnisse ist die Verringerung der Aufnahmswerber in die Socität und eine Vermehrung von unversorgten Witwen und Waisen nach Doctoren, welche der Societät nicht einverleibt waren.

Die Direction dieses Vereines hat sich durch diese peinliche Sachlage im Jahre 1881 veranlasst gefunden, Schritte zu unternehmen, auf dass die Witwen- und Waisen-Societät, welche dermals die Vollpensionen mit 660 fl. ausmisst, veranlasst werde, die Versicherungen auf Halbpensionen zuzulassen.

Dadurch würden mindestens einige Doctoren in die Lage kommen, für ihre Witwen und Waisen eine Pension von 330 fl. sicher zu stellen.

Die diesbezüglich eingeleiteten Besprechungen sind momentan abgebrochen, dürften aber — hoffentlich mit einem günstigen Resultate — nach einiger Zeit wieder aufgenommen werden.

Umsomehr sind somit die wiederholten und immer dringlicher werdenden Bitten der Vereinsdirection gerechtfertigt, um recht viele Aerzte und Nichtärzte zu Beitragsleistungen, Gründerbeiträgen, Legaten und anderweitigen Subventionen für diesen wohlthätigen Verein zu bewegen, welcher berufen ist, die sociale Frage in einer, wenn auch verhältnissmässig kleinen, aber durch ihre hervorragende Stellung ausgezeichneten Bevölkerungsklasse zu lösen.

III. Abschnitt.

A. Leistungen des Vereines vom Jahre 1858—1883.

Bei dem Umstande, dass dieser Verein nicht blos einen bleibenden Bestand haben, sondern von Jahr zu Jahr zu grösseren Leistungen befähigt werden sollte, wurde vom Anbeginn auf die Bildung eines unangreifbaren Stammfondes Bedacht genommen. Den Kern dieses Stammfondes bildeten die in den ersten zwei Jahren gesammelten 6000 fl.

Einen weiteren Zuwachs erhielt der Stammfond durch das Erträgniss der Effectenlotterie (14500 fl.), durch das Legat von Dr. Seng Franz (8000 fl.), durch die Felix Roth'sche Stiftung (200 fl.), durch die Legate von Dr. Leitner (500 fl.), Dr. Sterne (3000 fl.), durch Werthpapiere aller Art, welche von einigen Wohlthätern und Mitgliedern bei verschiedenen Anlässen gespendet worden sind.

Es besteht ferner ein im Jahre 1880 gefasster principieller Beschluss, dass alle grösseren Geldspenden von 50 fl. aufwärts zum Ankaufe von zinstragenden Werthpapieren verwendet werden sollen.

Dieser Beschluss wird auch beharrlich ausgeführt und dadurch eine stetige Vermehrung des Stammfondes erzielt.

Die Interessen des jeweiligen Stammfondes und die in jedem Jahre gesammelten Gelder unter 50 fl. werden zur Unterstützung und zur Bestreitung der Vereins-Verwaltung verwendet.

Die zu Unsterstüzungen disponiblen Einnahmen wurden und werden fortan bestimmungsgemäss unter die Witwen und Waisen jener Mitglieder des Wiener medicinischen Doctorencollegiums, welche in die Witwen- und Waisen-Societät nicht einverleibt und mittellos sind, in der Regel halbjährig vertheilt.

Mit Rücksicht auf den Umstand, dass der Verein auch von vielen Personen Beiträge erhält, welche nicht Mitglieder des Doctorencollegiums sind, werden ab und zu auch Witwen und Waisen von Doctoren der Medicin, welche dem Doctorencollegium nicht einverleibt waren, momentan mit kleineren Summen unterstützt.

Ueberdies erhalten auch grossjährige, aber mittellose kränkliche und erwerbsunfähige Waisen von gewesenen Mitgliedern der

Witwen- und Waisen-Societät des Wiener medicinischen Doctoren-collegiums nach dem Verluste ihrer Pension von diesem Vereine Unterstützungen. Bei Ausmessung der Semestralquoten für die unterstützten Personen wird jedesmal ein aliquoter Theil der disponiblen Gelder in den Händen des Kassaverwalters zurückgelassen, um Witwen und Waisen, welche sich innerhalb der Vertheilungstermine wegen grosser Nothlage an den Verein wenden, augenblicklich unterstützen zu können.

Die Unterstützungsquoten mussten in dem letzten Jahrzehnt leider herabgesetzt werden, weil die Zahl der hilfsbedürftigen Witwen und Waisen nach Doctoren der Medicin von Jahr zu Jahr wächst und mit der Vermehrung der Vereinsmittel nicht gleichen Schritt hält, ja mit dem Zuwachs an Vermögen in verkehrter Proportion steht.

Möge diese bedauerliche Thatsache für die Doctoren der Medicin und für alle mildthätigen Personen eine energische Aufmunterung und ein kräftiger Sporn sein, auf dass sie diesem wohlthätigen Vereine reichliche Mittel zuwenden und die mühsame Wirksamkeit des Vereines aus allen Kräften fördern.

Nachstehende Tabelle gewährt eine vollständige Uebersicht über den Vermögens-Stand des Vereines in den einzelnen Jahren des abgelaufenen Vierteljahrhundertes.

Tabelle.

Jahr des Bestandes	Kassarest in Werthpapieren		Bargeld		Mitglieder-zahl und Wohlthäter	Zahl der unterstützten		Summe der Unterstützung	
	fl.	kr.	fl.	kr.		Witwen	Waisen	fl.	kr.
1860	6000	—	147	52½	180	6	—	260	—
1861	6220	—	346	46½	173	9	4	590	—
1862	20402	70	462	35	160	13	5	710	—
1863	20402	70	802	—	145	14	6	1030	—
1864	21160	70	407	98	142	16	8	1210	—
1865	21160	70	229	43	134	18	10	1460	—
1866	21160	70	164	68	151	17	11	1370	—
1867	21160	70	120	79	134	21	11	1210	—
1868	21160	70	173	9	128	21	10	1070	—
1869	21369	90	434	54	184	20	8	737	—
1870	29204	—	191	79	156	20	7	913	—
1871	29652	40	262	58	192	22	7	1226	—
1872	29737	70	253	91	148	21	7	1396	—
1873	29837	70	62	56	142	20	7	1631	—
1874	29737	70	41	53	133	21	8	1566	—
1875	29632	70	21	27	127	22	10	1531	—
1876	29632	70	13	84	119	27	9	1387	—
1877	29718	—	24	83	166	25	11	1531	—
1878	29818	—	9	44	166	31	12	1641	—
1879	30618	—	3	73	152	30	11	1531	—
1880	30818	—	22	17	172	33	12	1579	—
1881	30518	—	98	49	193	37	14	1696	—
1882	35218	—	10	57	191	41	15	1876	—
1883	35018	—	337	17	226	36	17	1841	—

Mehrere Witwen und Waisen sind seit Jahren ständige Pensionäre des Vereines; andere sind von Doctoren hilflos hinterlassen worden, welche bei Lebzeiten in glänzenden Verhältnissen gelebt, Haus und Hof besessen und zu den wohlhabenden Aerzten gehört, aber in der letzten Lebenszeit durch langwierige Krankheiten, durch Katastrophen in der Familie oder durch verfehlte Speculationen verarmt sind und ihre Angehörigen im grössten Elend hinterlassen haben.

Auch sind unter den Betheilten jedes Jahr solche Witwen, welche unmittelbar nach dem Verluste ihrer Gatten ohne alle Geldmittel dastehen und gegen die augenblickliche Noth bei diesem Vereine Hilfe suchen, bis ihre Pensionen oder Gnadengehälter flüssig geworden sind, oder bis sie auf andere Weise eine angemessene Versorgung erhalten haben.

Zunächst aber sind es Witwen und Waisen von jüngeren Aerzten, welche im schönsten Mannesalter gestorben sind, bevor sie noch durch Einlagen in die Witwen- und Waisen-Societät oder in eine andere Versicherungsanstalt für ihre Hinterbliebenen vorzusorgen in der Lage waren.

Nicht ohne ein Gefühl des Schmerzes müssen wir auch erwähnen, dass eine ziemliche Anzahl der Clienten des Vereines von Doctoren abstammt, welche allen fast jedes Jahr wiedergekehrten Bitten der Vereinsdirection um eine Beitragsleistung taube Ohren entgegengesetzt haben.

B. Feier des 25jährigen Vereinsjubiläums.

Durch den Eintritt in das 25. Jahr seit Gründung des Vereines wurden zunächst die älteren Mitglieder, welche seit vielen Jahren, zum Theile vom Gründungsjahre an diesem Wohlthätigkeits-Institute angehört, zur Emporbringung desselben gern und mit steter Bereitwilligkeit geistige und materielle Opfer gebracht haben und mit der Geschichte des Vereines gewissermassen verwachsen sind, in eine gehobene Stimmung versetzt.

Diese freudige Erregung theilten, auf die Kunde von dem Eintritt des Jubeljahres, auch die jüngeren Mitglieder, welche sich die Fortführung des mühsamen Werkes zum Ziele gesetzt hatten. Die Freude über den 25jährigen Bestand und über die mit den Jahren, wenn auch langsam, so dennoch stetig zunehmende Prosperität des Vereines kam in der am 1. April 1883 abgehaltenen Generalversammlung zum lebhaften Ausdrucke und hatte zunächst die Folge, dass aus der Mitte der Generalversammlung ein Dreiercomité gewählt wurde, welches ein entsprechendes Programm für die Jubelfeier entwerfen und im Vereine mit der Direction durchführen solle.

Das Jubiläums-Comité entledigte sich dieser Aufgabe mit einem lobenswerthen Eifer und erstattete seine Anträge in der am 7. April 1883 abgehaltenen Directionssitzung.

Alle Anträge des Comités wurden mit einigen unwesentlichen Aenderungen einhellig angenommen und hierauf die Arbeit zur Durchführung des Festprogrammes unter die einzelnen Mitglieder vertheilt.

Zunächst wurden im Laufe des Sommers an alle Mitglieder des Wiener medicinischen Doctorencollegiums und an andere in Wien domicilirende Doctoren der Medicin, sowie an sehr viele auswärtige Aerzte und an die ärztlichen Vereine Werbebriefe und warmgefühlte Bittgesuche versendet, um denselben das freudige Ereigniss anzuzeigen, sie um Jubelspenden zu bitten und zum Beitritt einzuladen.

Hierauf wurden ähnliche Ersuchschreiben an zahlreiche höchst und hochstehende Personen, an bemittelte Private und wohlthätige Corporationen gerichtet, um sie zur Leistung von Jahresbeiträgen oder mindestens zu einer Jubiläumsspende zu bewegen.

Die eingelaufenen Gelder und Werthpapiere wurden wegen Abwesenheit des Präses Hofrath Dr. v. Vivenot theils von dem Vicepräses Adolf Woda, theils vom Cassaverwalter Carl Lamatsch in Empfang genommen und abquittirt.

Ferner wurde die vorliegende historische Skizze des Vereines verfasst und in einer grösseren Anzahl von Exemplaren aufgelegt, um jedem Mitgliede und Wohlthäter ein Exemplar überreichen zu können und auch für die in den nächsten Jahren zuwachsenden Mitglieder einen Vorrath der Festschrift zu hinterlegen. Die Feier das Jubelfestes wurde, statt dieselbe am 3. August als dem Geburtstage des Vereines, zu veranstalten, auf den 3. November 1883 verschoben; an diesem Tage las der hochwürdige Herr Canonicus Martin Neuwirth, von jeher ein treues und verdienstvolles Mitglied des Vereines, in der Paulanerkirche im IV. Bezirke zu Wien eine Festmesse, zu der alle Mitglieder der Direction eingeladen wurden, und bei welchem das Andenken aller hingeschiedenen Vereinsgenossen geehrt, auf die beitragenden Personen der Segen des Himmels herabgefieht und Gott um das fernere Gedeihen des Vereines gebeten worden ist.

C. Personalstand am Schlusse des Jubeljahres 1883.

Das nachstehende Verzeichniss enthält die Namen der Vereinsfunctionäre und aller jener Personen, welche als Mitglieder, Wohlthäter oder Gründer im Jahre 1883 die beigesetzten Beträge gespendet haben und in die Vereinsmatrikel eingetragen sind.

Dr. Rudolf Ritter von Vivenot,

k. k. Hofrath, Ritter des Ordens der eisernen Krone etc., Präses und Mitgründer dieses Vereines, I. Wollzeile 11.

Woda Adolf, Bürger, Kaufmann und Hausbesitzer, Präses-Stellvertreter, I. Kärntnerstrasse 30.

Lamatsch Carl, Apotheker, Cassa-Verwalter, IV. Hauptstrasse 16.

Directions - Ausschüsse:

Herr Heim Josef, Med. und Chir. Dr., Directions-Mitglied und Primararzt des St. Josef-Kinderspitales, IV. Hauptstrasse 6.
„ Markbreiter Josef, Med. und Chir. Doctor, k. k. Primararzt und Polizei-Bezirksarzt, I. Wipplingerstrasse 20.
„ Oberit Johann, Med. und Chir. Doctor, I. Stefansplatz 5.
„ Obersteiner Heinrich sen., Med. u. Chir. Dr., I. Hohenstaufeng. 9.
„ Puchly Constantin, Med und Chir. Dr., IX. Währingerstrasse 56.
„ Raith Josef, Med. und Chir. Dr., Hundsthurmerstrasse 7.

Ersatzmänner:

Herr Scheff Mich. Alf., Dr., k. k. Universitäts-Docent und k. k. Stadt-Armenzahnarzt, I. Rathhausstrasse 3.
„ Khautz Anton v. Eulenthal, Med. und Chir. Dr., Geburtsarzt und Operateur, VI. Mariahilferstrasse 5.

Vereins - Secretär:

Herr Gruber Alois, Med. und Chir. Dr., VIII. Feldgasse 15—17.

Rechnungs - Revisoren:

Herr Wolf Josef, Med. und Chir. Dr. in Floridsdorf.
„ Zavisics Severin, Med. und Chir. Dr., I. Seitenstettengasse 5.

		Jährlich
Herr	Adler Hans, Med. u. Chir. Dr., ordin. Arzt im Wiedener Spitale	3 fl.
„	Alexowits Ernest, Med. und Chir. Dr., kais. brasilianischer Hof-Zahnarzt	3 „
„	Arneth Fr. Hector Ritter v., Med. und Chir. Dr.	4 „
„	Bamberger Heinrich v., Med. und Chir. Dr., k. k. Hofrath und Universitäts-Professor	10 „
„	Bardach Max, Med. und Chir. Dr.	3 „
„	Basch Samuel, Ritt. v., Med. u. Chir. Dr., Badearzt u. k. k. Prof.	5 „
„	Berggrün Maximilian, Med. und Chir. Dr.	3 „
„	Bernheim Friedrich, Med. und Chir. Dr.	3 „
„	Bernhart Ferdinand, Med. Dr. und Zahnarzt	3 „
„	Benedikt Moriz, Med. und Chir. Dr. und k. k. Professor	3 „
„	Billroth Christian Theodor, Med. u. Chir. Dr., k. k. Hofrath und Universitäts-Professor	5 „
Frau	Bischof von Altenstern Johanna, k. k. Hofraths-Witwe	10 „
Herr	Bloch J., Med. und Chir. Dr., k. k. Armenarzt	3 „
„	Braumüller Wilhelm, Ritt. v., Bürger, k. k. Hof- und priv. Buchhändler	5 „
„	Braun Carl, Ritter von Fernwald, k. k. Hofrath, Med. Dr. und k. k. Universitäts-Professor, Magnificenz	3 „
„	Breuer Josef, Med. und Chir. Dr.	3 „
„	Chmel Carl, Med. und Chir. Dr.	3 „
„	Christian Eduard, Med. und Chir. Dr.	3 „
„	Connerth Carl, Med. und Chir. Dr. in Bistritz	5 „
„	Descovich Josef, Med. und Chir. Dr.	3 „
„	Dostal Heinrich, Med. und Chir. Dr.	3 „
„	Drasche Dr. Richard, Freiherr von Wartinberg, Gewerks-, Fabriks- und Gutsbesitzer	10 „
„	Eckhart Wilhelm, Med. und Chir. Dr., k. k. Stabsarzt	3 „
„	Effenberger Jos., Med. Dr., k. k. Bezirksphysikus in Hietzing	3 „
„	Engel Christ., Med. Dr., Wund- und Geburtsarzt	3 „
„	Ehrenreich Ludwig, Med. und Chir. Dr. in Szirak	3 „
„	Fellner Leopold, Med. und Chir. Dr., Geburts- und Brunnenarzt in Franzensbad	5 „

Herr Fischer-Colbrie Carl, Med. und Chir. Dr., Zahnarzt . . 3 fl.
„ Fried Moriz, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Frisch Johann, Med. Dr. . . . . 3 „
„ Fünkh Cajetan, Med. Dr., Magister der Chirurgie und der Geburtshilfe, k. k. Hofarzt . . . . . 3 „
„ Fürth Dr. Ludwig, k. k. Universitäts-Docent . . . . . 5 „
„ Gerhold A., Doctor der gesammten Heilkunde . . . . . 3 „
„ Gerstl Adolf Heinrich, Med. und Chir. Dr. und Geburtsarzt . 5 „
„ Gersuny Dr. Robert, Primararzt . . . . . 5 „
„ Glax Dr. Julius, k. k. a. o. Professor in Graz und landschaftl. Brunnnarzt in Rohitsch . . . . . 5 „
„ Grabacher, Dr. Anton, kais. Rath und Bezirksarzt in Krems 3 „
„ Gruber Alois, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Gruber Josef, Med. und Chir. Dr., k. k. Professor und Ohrenarzt im allg. Krankenhause . . . . . 3 „
„ Hauschka Dominik, Ritter v., Med. Dr., k. k. Stabsarzt und emer. Professor der k. k. Josefs-Akademie . . . . . 3 „
„ Habit Carl, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Hartl Adolf, Med. Dr. . . . . 3 „
„ Hartung von Hartungen Erhart, Med. und Chir. Dr. . . 5 „
„ Hebra Hans, Ritter von, Med. und Chir. Dr., k. k. Univ.-Prof. 5 „
„ Heim Josef, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Heindl Joh. Bapt., Apotheker . . . . . 10 „
„ Heller Franz, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Herkules Carl, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Herz Maximilian, Med. Dr., Wund- und Geburtsarzt . . . . 3 „
„ Herzl D., geprüfter Schweizer Zahnarzt und k. k. Privil.-Inh. 5 „
„ Hirschl Moises, Grosshändler und Bürger . . . . . 3 „
„ Hirschl Moriz, Grosshändler und Realitätenbesitzer . . . . 3 „
„ Hitschfeld Jos., Med. Dr., Wund- u. Geburtsarzt in Salzburg 5 „
„ Hofmann Dr. Eduard, Ober-Sanitätsrath und Univ.-Professor 5 „
„ Hofmannsthal Sigmund, Edler v., Med. Dr., Magister der Geburtshilfe . . . . . 5 „
„ Hoisel J., Dr. der gesammten Heilkunde, landschaftl. Brunnenarzt in Rohitsch . . . . . 3 „
„ Horinek Alois, Med. und Chir. Dr, k. k. Regimentsarzt in Sternberg . . . . . 3 „
„ Hoyos-Sprinzenstein Ernst, Graf v., k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, erbl. Reichsrath, Präsident des österr. Sparvereines u. Verwaltungsrath d. Kaiser Franz Josefs-Bahn etc., Exc. 3 „
„ Huber Joh. Nep., Med. und Chir. Dr. . . . . 5 „
„ Jama Rudolf, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Jarisch Carl, Med. und Chir. Dr., Zahnarzt . . . . . 3 „
„ Jelinek Ludwig, Doctor der gesammten Heilkunde . . . . . 5 „
„ Jurié Theodor, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Kaczander Moriz, Med. Dr., Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde . . . . . 3 „
„ Kainzbauer Josef, Med. u. Chir. Dr., kais. Rath u. Univ.-Prof. 3 „
„ Kaposi Dr. Moriz, k. k. Universitäts-Professor . . . . . 10 „
„ Kapper Simon, Med. und Chir. Dr. . . . . 4 „
„ Kattus Johann, Kaufmann . . . . . 5 „
„ Khautz von Eulenthal Anton, Med. und Chir. Dr., Geburtsarzt und Operateur . . . . . 3 „
„ Kless J., Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Knechtl Carl, Med. und Chir. Dr., Gemeinde- und Fabriksarzt in Traun . . . . . 5 „
„ Koblitz Theodor, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Koch Carl, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Koch Ferd., Med. und Chir. Dr., Accoucheur, emer. Secundararzt des allg. Krankenhauses . . . . . 5 „
„ Kohn Emanuel, Med. und Chir. Dr. und städt. Arzt . . . . . 3 „

Herr Kolisko Eugen, Med. Dr., k. k. Primararzt im allg. Krankenhause 3 fl.
„ Kollisch Emanuel, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Koller Ruppert, Med. und Chir. Dr., k. k. Primar-Augenarzt . 3 „
„ Kosak Dr. A. Romeo, Primararzt im Marienspital zu Baden . 3 „
„ König W. A., Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Kraus Bernhard, Med. und Chir. Dr., Redacteur der „Allgem. Wiener med. Zeitung“ . . . . . 3 „
Frau Lagusius Anna, Edle von . . . . . 20 „
Herr Lamatsch Carl, Apotheker . . . . . 5 „
„ Lancz von Lanczos-Ker Ferdinand, Med. und Chir. Dr. und Augenarzt in Veszprim . . . . . 3 „
„ Langer Dr. Carl, k. k. Hofrath und Universitäts-Professor . . 3 „
„ Langer Peter, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Läufer Vincenz, Doctor der gesammten Heilkunde . . . . . 3 „
„ Lederer Camill, Med. Dr., Magister der Geburtshilfe . . . . 3 „
„ Lederer Ignaz, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Liechtenstein Johann, regierender Fürst von und zu, Durchl. 20 „
„ Linberger August, Med. und Chir. Dr . . . . . 1 „
„ List Josef, Doctor der gesammten Heilkunde . . . . . 3 „
„ Loewy Hermann, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
Frau Löwenstein Amalie von . . . . . 3 „
Herr Luzinsky Anton, Med Dr. . . . . 5 „
„ Mandelbaum Emanuel, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Marenzeller Adolf, Edler von, Med. uud Chir. Dr. . . . . 5 „
„ Markbreiter Josef, Med. und Chir. Dr., k. k. Primararzt . . 3 „
„ Meschorer Emil, Med. und Chir. Dr. . . . . 5 „
„ Metternich Richard, Fürst von, Durchlaucht . . . . . 5 „
„ Mittler Paul, Med. und Chir. Dr. . . . . 5 „
„ Much Ferdinand, Med. und Chir. Dr., Magister der Geburtshilfe Operateur und Augenarzt . . . . . 3 „
„ Neudörfer Ignaz, Med. und Chir. Dr., Privat-Docent und k. k. Ober-Stabsarzt . . . . . 3 „
„ Neumann Isidor, Med. und Chir. Dr , k. k. Universitäts-Prof. 3 „
„ Neuwirth Martin, Ehren-Kämmerer Sr. Heiligkeit, Domherr, f. e. geistl. Rath und l. f. Pfarrer . . . . . 3 „
„ Nied Andreas, Med. und Chir. Dr. . . . . 5 „
„ Nusser Eduard, Med. Dr. und Obersanitätsrath . . . . . 3 „
„ Oberit Johann, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Obersteiner Heinrich jun., Med. und Chir. Dr. und Professor 5 „
„ Obersteiner Heinrich, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Oettinger Carl, Med. Dr., k. k. Primararzt . . . . . 3 „
„ Pernitza Emil, Med. und Chir. Dr., Geburtsarzt und Operateur 3 „
„ Pleniger Andreas, Ritter v. Heilbrunn, Med. Dr., Chefarzt im k. k. Theresianum, kais. Rath . . . . . 3 „
„ Pollitzer L. M., Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Pollender Ferd., Med. und Chir. Dr., k. k. Polizei-Bezirksarzt 3 „
„ Pogacnik Anton, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Popper Heinrich, Med. und Chir. Dr., Bezirks-Wundarzt . . 2 „
„ Puchly Constantin, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Putz Jacob, Doctor der gesammten Heilkunde und Kreisarzt in Bega St. György . . . . . 3 „
„ Rabatz L., Med. Dr. und k. k. Hof-Zahnarzt . . . . . 3 „
„ Rainer Jacques, Dr. der Chemie und Apotheker . . . . . 3 „
„ Raith Josef, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Reiner M., Med. und Chir. Dr. und Geburtsarzt . . . . . 3 „
„ Rossiwall Edmund, Med. und Chir. Dr. . . . . 5 „
„ Roskoff, Dr. Gustav Ritter von, Professor an der k. k. evang. theol. Facultät und Regierungsrath . . . . . 3 „
„ Schauer Josef, Med. und Chir. Dr., Geburtsarzt . . . . . 3 „
„ Scheff Michael Alfred, Dr. der Med. und Docent der Zahnheilkunde an der k. k. Universität und k. k. Stadtarmen-Zahnarzt . 3 „

Herr Scheidl Anton, Med. und Chir. Dr. in Gamming . . . . . 5 fl.
„ Schell Mathias, Med. und Chir. Dr. . . . . 2 „
Frau Schindler-Köhler Antonie, Edle von . . . . . 3 „
Herr Schlosser Anton, Med. und Chir. Doctor, k. k. Stabsarzt im VI. Garnisons-Spital . . . . . 3 „
„ Schmerling Rainer, Ritter v., Med. Dr. k. k. erzherzoglicher Leibarzt u. Hofrath, Präsident des Wr. med. Doctoren-Collegiums 3 „
„ Schneid M Med. und Chir. Dr., Wund- und Geburtsarzt . . 3 „
„ Schoder Johann, Med. Dr. . . . . 3 „
„ Scholz Franz, Med. Dr., k. k. Primararzt im allg. Krankenhause 3 „
„ Scholz Josef, Med. und Chir. Dr., Geburtsarzt und Operateur, Präsident des ärztl. Vereines der südlichen Bezirke Wiens . . 3 „
„ Schürer von Waldheim Anton, bürgerl. Apotheker . . . . 3 „
„ Schreiber Josef, Med. u. Chir. Dr. u. Magister der Geburtshilfe 5 „
„ Schroff Carl Damian, Ritter v., sen., Med. Dr., k. k. Univ.-Prof. 3 „
„ Schroff Carl, Ritter von, jun., Med. und Chir. Dr., k. k. Univ.-Professor in Graz . . . . . 3 „
„ Schrötter Dr. Leopold, Ritter von, k. k. Universitäts-Professor 5 „
„ Schum Hans, Doctor der gesammten Heilkunde . . . . . 3 „
„ Schwarzer Dr. Franz, königl. Rath in Budapest . . . . . 5 „
„ Seegen Josef, Med. Dr. und k. k. Universitäts-Professor . . . 3 „
„ Skofitz Anton, Med. Dr, Director einer Privatanstalt . . . . 3 „
Frau Slawek Josefa, k. k. Hauptmannsgattin . . . . . 3 „
Herr Späth Jos., Med. Dr., k. k. Universitäts-Professor, Magnificenz 5 „
„ Standhartner Josef, Ritter von, Med. Dr., k. k. Primararzt im allgem. Krankenhause . . . . . 3 „
„ Stöckl Alois, Ritter von, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Strutzmann Josef, Dr. der Philosophie . . . . . 3 „
„ Steinberger Phil., Med u. Chir. Dr., Privatdocent, Zahnarzt 5 „
„ St. Genois Moriz, Graf von, Gutsbesitzer . . . . . 5 „
„ Suchy Julius, Med. u. Chir. Dr. u. Stadtphysikus in Kremsier 3 „
„ Trenk-Tonder Heinrich, Freiherr von . . . . . 5 „
„ Ullrich Franz, Med. Dr., k. k. Ministerialrath . . . . . 3 „
„ Wackenreiter Dr. Georg, k. k. Polizei-Bezirksarzt . . . . . 3 „
„ Weil Heinrich, Ritter von, kais. Rath, Med. und Chir. Dr. . . 3 „
„ Weiser Karl, Med. und Chir. Dr., Badearzt im Brünnlbad . . 3 „
„ Wenderich Ernst, Med. und Chir. Dr. und Operateur . . . . 4 „
„ Wertheim Fr., Freih. von, k. k. Truchsess und Verwaltungsrath etc. etc. . . . . 3 „
„ Wertheimstein Josef von, k. k. Börsesensal . . . . . 3 „
„ Weiss Adalbert, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Wiedenhorn Josef, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Witlacil Andreas, Med. Dr, k. k. Sanitätsrath und Polizei-Bezirksarzt . . . . . 3 „
„ Widerhofer Hermann, Med. und Chir. Dr., k. k. Leibarzt, Hofrath und Univers.-Prof., Director des St. Annen-Kinderspitales 3 „
„ Woda Adolf, Bürger, Kaufmann und Hausbesitzer . . . . . 5 „
„ Wolf Josef, Med. und Chir. Dr. in Floridsdorf . . . . . 3 „
„ Wolfsgruber Johann, Med. und Chir. Dr. und Badearzt in Gmunden . . . . . 3 „
„ Würstl Johann, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Zanchi Josef, Ritter v. Cato et Linchenburg, Med. u. Chir. Dr. 3 „
„ Zavisics Severin, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „

Im Jahre 1883

sind neu beigetreten und haben gespendet:

Herr Albert Eduard, Dr., k. k. Universitäts-Professor . . . . . 50 fl.
„ Altenberg Felician, Apotheker und Gemeinderath . . . . . 3 „
„ Auchenthaler Franz, Dr., k. k. Hofarzt . . . . . 50 „
„ Bergmeister Otto, Dr., k. k. Universitäts-Docent . . . . . 5 „

Herr Chiari Hans, Dr. k. k. Universitäts-Professor in Prag . . . . 2 fl.
„ Dittel Leopold, Ritter von, Dr., k. k. Universitäts-Professor . 10 „
„ Dreihann Leopold, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Eibensteiner Ignaz, Med. und Chir. Dr. in Mürzzuschlag . 3 „
Frau Griessmann Franziska, Grossgrundbesitz., eine Silberrente pr. 100 „
Herr Gomperz Max, Ritter von, Grosshändler . . . . . 10 „
„ Grossmann Michael, Med. und Chir. Dr. . . . . 5 „
„ Grünfeld Josef, Dr., k. k. Universitäts-Docent . . . . . 3 „
„ Hacker Carl, Ritter von, k. k. Hofrath . . . . . 2 „
„ Hellmuth Friedrich, Dr., k. k. Bezirksarzt in Pilsen . . . . 5 „
„ Herz Moriz, Med. und Chir. Dr. und Geburtsarzt . . . . . 3 „
„ Hirsch L., Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Hofmann Adolf, Med. und Chir. Dr. . . . . 3 „
„ Huber L. J., Dr., Bahnarzt in Langen . . . . . 10 „
„ Kauziani Eduard, Dr. und k. k. Hofrath . . . . . 10 „
„ Keppelmayer Max, Dr., k. k. Primararzt der Landes-Irrenanstalt in Linz . . . . . 3 „
„ Konrad Karl, Med. und Chir. Dr. und Geburtsarzt . . . . . 5 „
„ Kreitner Ludwig, Doctor der gesammten Heilkunde . . . . 3 „
„ Lamatsch Carl, Apotheker . . . . . 10 „
„ Liebenberg Emil, Ritter von, k. k. Major a. D. . . . . 3 „
„ Lorenz Michael, Kaufmann . . . . . 5 „
„ Lucam Wilhelm, Ritter von, Generalsecretär der öst.-ung. Bank 50 „
„ Müller Wilhelm Theodor, Med. und Chir. Dr. in Bregenz . . 5 „
„ Mündel Josef, Ritter v. Feldberg, Dr., Hof- u. Gerichts-Advokat 20 „
„ Obersteiner Heinrich sen., Med. und Chir. Dr. . . . . 10 „
„ Pillitz Benjamin, Dr., Gerichts-Physikus in Veszprim . . . . 5 „
„ Rumpold Josef, Dr., landschaftlicher Bezirks- und Bahnarzt in Tarvis . . . . . 3 „
„ Scheff Mich. Alfred, Dr., k. k. Universitäts-Docent und Stadt-Armenzahnarzt . . . . . 10 „
„ Schwarzmann D., Hausbesitzer . . . . . 3 „
„ Sperl Johann B., Med. und Chir. Dr., Magister der Geburtshilfe 5 „
„ Ultzmann Robert, Dr., k. k. Universitäts-Docent . . . . . 3 „
„ Weigel Michael, Med. und Chir. Dr. . . . . 5 „
„ Witowsky Alois, Dr., kais. Rath in Prag . . . . . 3 „
„ Zipfel Franz, Med. und Chir. Dr. und Geburtsarzt . . . . . 5 „

Gründungs-Beiträge

haben gespendet und sind dadurch immerwährende Mitglieder geworden:

Herr Dolnizhar Martin, Med. und Chir. Dr. . . . . 50 fl.
„ Dumba Michael, Grosshändler und Hausbesitzer . . . . . 50 „
„ Heinrich Dr. Johann, Edler von Omonovitza, Director des römischen Bades . . . . . 50 „
„ Hyrtl Dr. Josef, k. k. Hofrath und Universitäts-Professor . . 100 „
„ Jacobovits Max, Med. und Chir. Dr., eine Silberrente pr. . 100 „
„ Kainzbauer Dr. Josef, kais. Rath u. Universitäts-Professor 100 „
„ Lamatsch Dr. Johann, Bürger und Apotheker . . . . . 50 „
„ Loevy Dr. Adolf, Bezirksarzt zu Modos . . . . . 50 „
„ Montenuovo Wilhelm Albrecht, Fürst von, k. k. wirkl. geh. Rath, Excellenz . . . . . 50 „
„ Monti Dr. Alois, a. o. Universitäts-Professor . . . . . 50 „
„ Roth Felix, k. k. beeideter Börse- und Wechsel-Sensal in Papierrenten . . . . . 200 „
„ Vivenot Dr. Rudolf, Ritter v., k. k. Hofrath, eine ungarische Grundentlastungs-Obligation per . . . . . 100 „
„ Vogel Josef, Med. und Chir. Dr., Geburts- und Augenarzt . . 50 „
„ Woda Adolf, Bürger, Kaufmann und Hausbezitzer, eine Silberrente per . . . . . 100 „

Früher gespendete Beträge und Legate.

Die Witwen- und Waisen-Societät des Wr. med. Doctoren-Collegium	200	fl.
Herr Batthyany Philipp, Fürst von	60	„
„ Czernin Eugen, Graf von	300	„
„ Güntner Dr. Franz, Ritter von	100	„
„ Gunkel Josef sen., Bürger und Schneidermeister	100	„
„ Huber Dr. Johann	50	„
Frau Lackner Caroline, Hofraths-Witwe, eine Obligation per	100	„
Herr Karatsonyi Guido, Edler von	50	„
„ Klein Albert	100	„
„ K. M. Chiffre	50	„
„ Liechtenstein Alois, Fürst von und zu	100	„
„ Leilner Dr. G. L. als Legat	500	„
„ Mautner, Dr. Max, als Legat	50	„
„ Münch-Bellinghausen Joachim, Graf von	50	„
„ Oppolzer Prof. Dr. Johann	150	„
Frau Puchly, Med. Doctors-Gattin, eine Silberrente per	100	„
Herr Raimann Evarist	100	„
„ Satter Dr. Joh. Nep.	50	„
„ Seeburger Dr. Johann, Ritter von	100	„
„ Sina Simon, Freiherr von	500	„
„ Seng Franz, Med. Dr., als Legat in Papierrenten	8000	„
„ Schönborn Friedrich, Graf von	50	„
„ Schwarzenberg Adolf, Fürst von und zu	50	„
„ Sterne Dr. Franz, Zahnarzt, als Legat	3000	„
„ Szaniszle Dr. der Theologie, Franz von	50	„
„ Well Dr. Wilhelm Edler von	100	„

Sitz des Vereines; I. Johannesgasse 1 beim Herrn Präses-Stellvertreter Adolf Woda, Bürger, Kaufmann und Hausbesitzer.

D. Dankabstattung und Schluss.

Am Schlusse dieses Vierteljahrhundertes entledigt sich die Vereinsdirection, insoweit dies im Laufe der Jahre nicht schon in einzelnen Fällen mündlich oder schriftlich geschehen ist, gegen alle jene Personen, welche diesem wohlthätigen Vereine als Mitglieder, Wohlthäter und Gönner irgend welche, wenn auch noch so geringe Beiträge in Geld oder in natura gespendet, irgend welche Quellen des Einkommens eröffnet oder als Functionäre, wenn auch noch so kleine Dienste geleistet haben, einer heiligen Pflicht, indem sie allen diesen genannten und ungenannten, lebenden und verstorbenen Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes für die opferwillige und werkthätige Förderung der Vereinszwecke den innigsten Dank abstattet.

Was sie den armen Witwen und Waisen dieses Vereines gethan, haben sie Gott gethan, ihre wie immer gearteten Leistungen für den Verein sind eingetragen im Buche des Lebens und bilden fortan ein leuchtendes Beispiel für die nachkommenden Genossen dieses von der uneigennützigsten Nächstenliebe gegründeten Institutes.

Ein wahrer Trost und die grösste Befriedigung liegt für die Vereinsleitung in der Thatsache, dass eine nicht unansehnliche

Anzahl von Nichtärzten sich diesem Vereine als Mitglieder angeschlossen haben.

Diesen hochherzigen Nichtärzten — Herren und Frauen —, welche diesem Vereine seit seinem Bestehen und annoch durch Mitgliederbeiträge oder durch momentane Spenden und Legate ihre Sympathien in werkthätiger Weise zugewendet haben, zollt die Vereinsdirection die Erstlinge des wärmsten und unauslöschlichen Dankes, indem alle diese Personen ohne irgend eine moralische Verpflichtung und ohne irgend eine Aussicht auf einen eventuellen Nutzen aus dem Vereinsvermögen für sich oder die Ihrigen, blos den edlen Impulsen ihres Herzens gehorchend, durch ihre milden Gaben das traurige, nicht selten jammervolle Loos der hilfsbedürftigen Witwen und Waisen von Doctoren der Medicin lindern geholfen haben und noch helfen.

Mehrere von diesen hochherzigen Nichtärzten haben sich vom Anbeginn, ausser durch ihre Geldbeiträge, noch besondere Verdienste um den Verein durch ihre emsige Betheiligung an der Verwaltung desselben erworben.

Unter diesen hochverdienten Nichtärzten ragen hervor: Der selige k. k. Oberfinanzrath Dr. Franz Ritter v. Heintl, der federgewandte Stylist des Vereines, welcher in den ersten fünf Jahren nach der Gründung des Vereines die zahlreichen, formvollendeten und von warmer Liebe für die heilige Sache durchglühten Eingaben und Bittschriften verfasst hat; ferner Dr. Johann Lamatsch, bürgerlicher Apotheker, welcher als Cassa-Verwalter durch zwei Decennien die mit einer grossen Verantwortlichkeit und mit zahlreichen Transactionen verbundenen Geschäfte des Vereines mit tadelloser Genauigkeit besorgt und in seinem Sohne, Carl Lamatsch, dem dermaligen Cassaverwalter, dem Vereine einen würdigen Nachfolger zugeführt hat; Adolf Woda, Kaufmann, Hausinhaber und Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, dermals Präses-Stellvertreter.

Adolf Woda wurde am 29. März 1819 zu Deutschbrod in Böhmen geboren, besuchte kurze Zeit das Gymnasium daselbst, widmete sich dann dem Kaufmannsstande, kam im Jahre 1840 als Commis in ein renommirtes Wiener Handlungshaus, wurde nach Zurücklegung einiger Servirjahre selbstständiger Kaufmann, erhielt wegen seines humanitären Wirkens schon im Jahre 1849 das Bürgerrecht der Stadt Wien, ist seit 1851 Mitglied des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft und zählt gegenwärtig zu den ältesten handelsgerichtlich protocollirten Firmen von Wien.

Seit seiner Aufnahme in die Bürgerschaft von Wien betheiligt sich Woda im Bunde mit seinen Standesgenossen und mit anderen hochangesehenen Männern aus allen Ständen bei allen gemeinnützigen und patriotischen Unternehmungen, welche von der Wiener Kaufmannschaft, von der Commune, von einzelnen Corporationen oder von der Staatsverwaltung in Angriff genommen werden, mit Rath und That in hervorragender Weise, so dass er bei den meisten Associationen eine einflussreiche Stellung einnimmt.

W o d a ist Gründer, Central- und Cassadirector, Ehrenmitglied und Senior des unter dem Protectorate Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Rudolf stehenden Wiener Wohlthätigkeitsvereines für Hausarme; ferner Mitglied des Unterstützungsvereines für die aus den n. ö. Landes-Irrenanstalten geheilt entlassenen hilflosen Personen vom Gründungsjahre an, und seit vielen Jahren Cassadirector dieses Vereines; beitragendes Mitglied und freigebiger Förderer jedes auf edle Zwecke gerichteten Unternehmens, auch Ehrenmitglied vieler humanitärer Vereine.

Nachdem W o d a bei allen Gelegenheiten, wo an die Mildthätigkeit, an den patriotischen Sinn und an die werkthätige Nächstenliebe grosse Anforderungen gestellt werden, nebst seinen Mitteln auch seine Kräfte zur Verfügung stellt, insbesonders während der Ueberschwemmung im Jahre 1861, des Krieges im Jahre 1859 und 1866 und bei andern Gelegenheiten ansehnliche Beträge aus eigener Cassa gespendet und durch Sammlungen viele tausend Gulden für die Verunglückten aufgebracht, überdies auch seine persönliche Mitwirkung hatte eintreten lassen, wurde derselbe auf Grund seiner vielbelobten und in zahlreichen Anerkennungsschreiben von Seiten des allerhöchsten Hofes, der n. ö. Statthalterei, der Commune Wien, des kaufmännischen Gremiums und vieler anderer Corporationen als höchst verdienstlich gewürdigten Thätigkeit im öffentlichen Interesse im Jahre 1880 von Sr. k. k. apostolischen Majestät durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet.

Dieser hervorragende Menschenfreund ist beitragendes Mitglied dieses Vereines vom ersten Jahre seines Bestandes, nimmt von jeher an allen Angelegenheiten desselben den thätigsten Antheil, ward schon unter der früheren Verfassung erst in den Ausschuss, später in die Direction und im Jahre 1876 zum Präsesstellvertreter gewählt, als welcher er in Folge der steten Wiederwahl noch fungirt und sich namentlich während der langwierigen, schweren Erkrankung des Herrn Präses Dr. von Vivenot besonders grosse Verdienste sammelt. Vermöge seiner umfassenden Menschenliebe hat er eine Freude an Wohlthun, und jeder Hilferuf eines Unglücklichen findet einen sympathischen Widerhall in seiner zartbesaiteten, edlen Seele. Wo sein Blick auf einen Hilfsbedürftigen fällt; wo sein Ohr durch den Schmerzensschrei eines Unglücklichen getroffen wird; da öffnet er mit der Liebenswürdigkeit eines Gentlemans seine freigebige Hand oder erschliesst durch seine unwiderstehliche Intervention irgendwo eine Quelle der Hilfe für seinen Schützling. Durch seine ausgebreiteten Verbindungen und durch seine reichen Erfahrungen mit den prekären Verhältnissen der practischen Aerzte bekannt, fühlt dieser hochherzige Schätzer des ärztlichen Standes besonderes Mitleid mit den mittellosen Witwen und Waisen der Aerzte, bessert die kleinen Portionen, mit welchen dieser Verein seine Clienten betheilt, sehr oft aus eigener Casse auf, oder legt für die Aermsten unter den Armen sein mächtiges, nie auf einen unfruchtbaren Boden fallendes

Fürwort an anderen Orten ein. Gott erhalte, schütze und segne diesen mit seltenen Eigenschaften des Geistes und des Herzens ausgezeichneten Mann!

Alle diese und viele andere nicht genannte hochherzige Nichtärzte beweisen durch ihre den Witwen und Waisen von Doctoren dargebrachten Opfer an Zeit und Kraft und Geld, wie ausserordentlich sie den ganzen ärztlichen Stand und die ärztliche Wirksamkeit schätzen und in Ehren halten.

Sie trachten durch ihre Beiträge für Witwen und Waisen von Doctoren einen Theil jener grossen Schuld abzutragen, welche von zahlungsunfähigen oder undankbaren Patienten bei den Aerzten contrahirt und nie berichtigt worden ist; durch ihre Freigebigkeit gegen die Hinterbliebenen von abgeschiedenen Doctoren beleben sie womöglich das Pflichtgefühl der lebenden Aerzte in der Erfüllung ihres schweren Berufes und erwecken durch ihr leuchtendes Beispiel die zuversichtliche Hoffnung, dass sich allmählich die bemittelten Aerzte und Nichtärzte insgesammt mit vereinten Kräften und mit ausgiebigen Mitteln der bisher in ungebührlicher Weise vernachlässigten Witwen und Waisen jener Männer annehmen werden, welche bei Lebzeiten um kargen Lohn oder unentgeltlich, bei Tag und bei Nacht, im Frieden und im Kriege, unter Entbehrungen, Beschwerden und Gefahren aller Art, ja unter Verkürzung ihres Lebens ihren Mitmenschen ohne Unterschied auf den ersten Hilferuf liebevoll beigesprungen sind, ihre Schmerzen gelindert, ihre Gesundheit wieder hergestellt, ihr Leben gerettet oder verlängert, sich auch nach vielen anderen Richtungen um Gemeinde und Staat grosse, nur in den seltensten Fällen gewürdigte Verdienste erworben haben.

In zweiter Linie stattet die Vereinsdirection den gebührenden Tribut des innigsten Dankes jenen Doctoren ab, welche den in den letzten 25 Jahren oft wiederholten Aufrufen, mündlichen oder schriftlichen Bitten im privaten Verkehre oder in Versammlungen Folge gegeben und Mitglieder oder Gründer und Wohlthäter dieses Vereines geworden sind, eines Vereines, welcher als eine wesentliche Ergänzung der humanitären Institute des Wiener medicinischen Doctorencollegiums und als der jüngere Bruder der älteren Schwester — der Witwen- und Waisen-Societät — zu betrachten ist.

Geleitet von jenem umfassenden Geiste der Mildthätigkeit, welcher in den Herzen hochgebildeter Menschen das Mitgefühl für jeden Armen und Unglücklichen mächtig anregt, den hilfsbedürftigen Hausgenossen und Angehörigen des Standes aber in erster Linie die freigebige Hand öffnet, wahren die diesem Vereine beigetretenen Doctoren durch Stützung der Hinterbliebenen ihrer Collegen die Würde des ganzen Standes und ehren durch diese Bethätigung der Pietät gegen ihre verblichenen Collegen, worunter sie manchen bei Lebzeiten Wohlthaten und Gefälligkeiten verdankten, ihre lebenden Standesgenossen. O, möchten doch alle Aerzte durch ihren Beitritt jenen höchentwickelten Sinn

und jene zarte Empfindsamkeit für die Pflichten der Collegialität und für die Ehre des ärztlichen Standes bethätigen, wie die diesem Vereine angehörigen Doctoren!

Wo bemittelte Nichtärzte für die Hinterbliebenen von Doctoren eine so liebevolle Theilnahme zeigen, da können, da sollen, da dürfen halbwegs leistungsfähige Aerzte ihre Mitwirkung zu dem edlen Zwecke nicht versagen.

Die Krone des Verdienstes um diesen Verein gebührt unter den noch lebenden Aerzten dem Mitgründer und dermaligen Präses des Vereines Hofrath Dr. Rudolf R. v. Vivenot, welcher ohne auf einen Aufruf zu warten oder erst wiederholten Bitten zu willfahren, gleich bei der ersten Anregung durch seinen Vorgänger im Präsidium dem Vereinszwecke seine Kräfte und Mittel zur Verfügung gestellt hat.

Von jeher eine Zierde seines Standes ist Vivenot zugleich eine Säule dieses Institutes geworden und hat vollen Anspruch auf die Verherrlichung seines Namens in den Annalen der Geschichte durch eine kurze Biographie.

Rudolf Ritter v. Vivenot wurde am 3. Juli 1807 zu Wien geboren und ist ein Sohn jenes berühmten Wiener Arztes Med. Drs. Dominik Edlen v. Vivenot, für dessen Verdienste um den schwer erkrankten und dem Tode nahen Kronprinzen und späteren Kaiser Ferdinand I. die hochherzige ungarische Nation der gesammten Familie Vivenot das Indigenat des Königreiches Ungarn zuerkannt hatte.

Rudolf Edler v. Vivenot absolvirte die Gymnasial- und Universitätsstudien zu Wien, wurde im Jahre 1830 zum Doctor der Medicin promovirt und in die medicinische Facultät aufgenommen; im Jahre 1831 erwarb Vivenot auch das Doctorat der Chirurgie und das Magisterium der Geburtshilfe.

Nach Erlangung dieser Grade unternahm er eine längere Reise durch Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, England und Schottland, besuchte daselbst die Universitäten und knüpfte bei dieser Gelegenheit mit den ersten Vertretern der Wissenschaft in diesen Ländern freundschaftliche Verbindungen an, welche bis zum heutigen Tage ohne Trübung ununterbrochen blieben.

Obwohl Koryphäen der Wissenschaft, namentlich in England, den jungen Arzt, welcher durch feine Umgangsformen, durch hohe wissenschaftliche Bildung und insbesonders durch seine vorzügliche Fertigkeit im Zeichnen medicinischer Präparate rasch beliebt geworden und zu ungewöhnlichem Ansehen gelangt war, im Auslande zu fesseln versucht hatten; so kehrte Vivenot doch, geleitet von der Liebe zum Vaterlande, wieder nach Wien zurück, zeichnete sich schon im Jahre 1831 als Choleraarzt in der freien Praxis und in dem von seinem Vater unentgeltlich geleiteten Choleraspitale im Graf Kolowrat'schen Palais durch Unerschrockenheit und durch glückliche Curen besonders aus.

Ueber Aufforderung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Anton, Grossonkels Sr. Majestät unseres jetzigen Kaisers Franz

Josef I., gab Vivenot damals eine Broschüre, betreffend: „Die Schutzmittel und das Heilverfahren gegen die Cholera“ heraus, worin die absolute Contagiosität der Cholera verneint und ausser anderem der Schwefel als Cholera-mittel empfohlen wurde.

Diese Broschüre fand nicht blos in Wien und Oesterreich, sondern auch in Böhmen, Mähren und in andern Ländern eine sehr günstige Aufnahme, wurde ohne Vivenot's Anregung im Hahnemannischen Cholerajournal abgedruckt und erschien selbst in Italien übersetzt.

Seit jener Zeit war Vivenot in allen Kreisen der Bevölkerung, besonders unter dem hohen Adel, unter den grossen Künstlern und bei dem Personale der Gesandtschaften fremder Mächte der gesuchteste Praktiker und verdankt seinen Verdiensten um diese einflussreiche Clientel die vielen fremdländischen Orden, durch deren Verleihung Vivenot mehr als irgend ein anderer Arzt ausgezeichnet wurde.

Für eine zweite im Jahre 1849 erschienene Broschüre über die ärztliche Behandlung der Cholera namentlich mit Rücksicht auf die damalige Verbreitung dieser Krankheit in der k. k. Armee in Ungarn und Italien, deren ganzer Ertrag vom Verfasser den verwundeten Kriegern der k. k. Armee gewidmet wurde, erhielt Vivenot wegen der günstigen Heilerfolge bei Anwendung des darin vorgeschlagenen Heilverfahrens sowohl von Seite des k. k. Kriegsministeriums, als auch von der seligen Kaiserin Karolina Augusta sehr schmeichelhafte Anerkennungsschreiben.

Vom Jahre 1837 an wirkte Vivenot für den Aufschwung des Bades in Gastein und später des Bades in Gleichenberg; die diesbezüglichen Publicationen erhielten den ungetheilten Beifall der Fachgenossen und fanden im Publikum eine grosse Theilnahme. Zugleich wurde Vivenot für sein wissenschaftliches Streben von in- und ausländischen gelehrten Vereinen und Gesellschaften durch Zusendung von Diplomen als correspondirendes Mitglied aus Berlin, Dresden, Erlangen, München, Athen, Edinburg, Venedig u. s. w. ausgezeichnet.

In Wien selbst war Vivenot Mitgründer und Mitglied der k. k. Gesellschaft der Aerzte, übersetzte eine Broschüre von Dr. K. Intyre aus dem Englischen ins Deutsche, welcher Aufsatz in den Wiener medicinischen Jahrbüchern Aufnahme fand, betheiligte sich als österreichischer Delegirter mit Jaquin und Littrow im Jahre 1830 an der Versammlung der deutschen Naturforscher, war Mitarbeiter von Caspers Wochenschrift, Hufeland's Journal u. v. a.

Als begeisterter Patriot nahm Vivenot auch an den politischen Angelegenheiten einen lebhaften Antheil. So gründete er im Jahre 1848, als der Drang nach einer freien Bewegung im Staatsleben in eine förmliche Anarchie mit republikanischen Aspirationen ausgeartet war, als Gegengewicht gegen die herrschende Strömung den „monarchisch-constitutionellen Verein“, welcher in kurzer Zeit 2200 Mitglieder zählte.

In seiner Eigenschaft als Präsident dieses Vereines und als Hauptmann der berittenen Nationalgarde unterstützte Vivenot im Bunde mit gleichgesinnten Bürgern die Behörden bei der Erhaltung der Ruhe und Ordnung Tag und Nacht aus vollen Kräften, verhütete mehrmals geplante Excesse und drohende Plünderungen, bis er, in den Oktobertagen von der Uebermacht der Revolutionäre an seinem Leben ernstlich bedroht und von seinen Vereinsgenossen verlassen, sich zur Flucht genöthigt sah.

Die schönsten Proben seines Patriotismus legte Vivenot im Jahre 1866 ab, wo er dem einhelligen Rufe seiner Collegen gehorchend, das Präsidium jenes grossen, vom Wiener medicinischen Doctoren-Collegium „zur Pflege der Verwundeten und zu anderweitiger Hilfeleistung“ gewählten Comités übernahm und die diesem Comité gestellten Aufgaben glänzend durchführte.

Vivenot ist auch Gründer des nach der weiland Erzherzogin Sophie, Mutter Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers Franz Josef I., benannten Sophienspitals, indem er nach dem Ableben der hohen Frau für das in den westlichen Bezirken Wiens projectirte Spital diesen Namen gewählt und über 50.000 fl. gesammelt, bevor die sel. Frau Kenyon durch das grosse Vermächtnis den Bau ermöglicht hat; wegen dieser Verdienste ist Vivenot lebenslänglicher Ehrenpräsident des Curatoriums des Sophienspitals.

Im Sterbejahre des sel. Kaisers Max gründete Vivenot einen Fond zur Unterstützung von Witwen und Waisen der in Mexico gefallenen Legionäre und brachte 22000 fl. auf.

Seinem Wahlspruche getreu: „Ich will nützlich sein“ widmete Vivenot als Gründer, Förderer und Mitglied von sehr vielen wohlthätigen Vereinen, gemeinnützigen Instituten und gelehrten Gesellschaften seine Kraft und Zeit und einen grossen Theil seiner Mittel, um Nothlagen in kleineren und grösseren Kreisen zu lindern, edle Zwecke zu erreichen, seinem Vaterlande, der ganzen Menschheit zu nützen.

Vivenot erntete für diese unablässige und nach allen Seiten hin von den besten Erfolgen begleitete Thätigkeit als Arzt, Patriot und Philanthrop eine grosse Anzahl höchst ehrenvoller Auszeichnungen. Er ist Ritter des königl. brasilianischen Christusordens (1842), des schwedischen Wasaordens (1850), des Ordens der eisernen Krone III. Classe (1866) und des sächsischen Albrechtsordens (1866), Besitzer der grossen goldenen Salvator-Medaille der Stadt Wien (1880), wurde von Sr. k. k. apost. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser im Jahre 1866 in den Ritterstand erhoben, bald darauf zum Regierungsrath und 1880 zum Hofrath ernannt.

Gleichwie Vivenot von jeher bei hochstehenden Personen grosses Ansehen und hohe Achtung geniesst, ebenso ist er sein Leben hindurch von der Liebe seiner Collegen begleitet, die jede sich darbietende Gelegenheit wahrnehmen, um ihm ihre Sympathien zu bezeigen.

Vivenot hat nur Freunde, keinen Feind; trotz der Last der Jahre und trotz einer jüngst überstandenen schweren Krankheit

bewahrt der edle Mann die jugendliche Spannkraft des Geistes und jenen lebhaften Sinn für Alles, was gut, wahr und schön ist, wie dies sonst nur bei jugendlichen, durch die Erfahrungen und Trübsale des Lebens noch nicht abgestumpften Naturen zu finden ist.

Möge der Herr des Lebens diesen erhabenen Repräsentanten des ärztlichen Standes bis an die äusserste Grenze des menschlichen Daseins gesund und geistesfrisch erhalten zum Glücke für seine zärtliche Gattin und edle Familie, zum Segen für die hilfsbedürftige Menschheit, zur Freude für alle seine Collegen und Bekannten, welche auf ihn wie ein Musterbild eines echten Weltbürgers mit ehrfurchtsvoller Hochachtung blicken und auf den Besitz seiner Freundschaft stolz sind.

Ein Vierteljahrhundert mühevoller Arbeit im Dienste der Humanität ist vorüber.

Der Rückblick auf die abgelaufene Periode hat uns erkennen lassen, wie ein vor 25 Jahren noch brach gelegenes Feld der edelsten Nächstenliebe durch die zuversichtliche Initiative und durch das beharrliche Zusammenwirken hochherziger Menschenfreunde aufgeschlossen, fruchtbar und ertragsfähig gemacht worden ist.

Die gegenwärtige Generation mag aus diesem erfreulichen Resultate ersehen, dass die Alten im Interesse der guten Sache strebsam gewesen sind, nicht unbedeutende Erfolge errungen haben, und jedem nachfolgenden Geschlechte mit befriedigtem Selbstgefühle zurufen können: „Gehet hin und thuet desgleichen“. Der Anfang ist gemacht, der Grundstein ist gelegt und der Bau zu dem schön geplanten Asylhause für die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen von unbemittelten Doctoren der Medicin hat einen festen Bestand gewonnen, so dass er schon vielen Enterbten ein schützendes Obdach, eine nothdürftige Zufluchtsstätte zu bieten vermag.

Tretet heran, Epigonen, und Ihr Alle, die Ihr Euch bisher von der Mitwirkung an dem grossen Werke ferngehalten habet, und helfet mit Euren Mitteln, mit Euren Kräften, mit Eurem Einflusse den Aufbau dieses Prytaneums vollenden.

Dann wird ein späterer Geschichtschreiber zur Zeit des 50jährigen Jubiläums euren Ruhm verkünden, eure Namen besingen, und euer Lob mit goldenen Lettern in die Annalen dieses Vereines eintragen.

Quod Deus bene vertat!